Auslegung über die Briefe an die Thessalonicher

Hamilton Smith

bibelkommentare.de

Aus dem Englischen übersetzt.

ISBN Printversion: 978-3-86311-037-6

ISBN E-Book: 978-3-86311-038-3

© 2025 www.bibelkommentare.de

Dieser Kommentar ist im Internet veröffentlicht unter: www.bibelkommentare.de/get/cmt.72.pdf

Kontakt: info@bibelkommentare.de

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Herausgebers 4

Einleitung zum 1. Brief 6

1. Thessalonicher 1 7

1. Thessalonicher 2 11

1. Thessalonicher 3 16

1. Thessalonicher 4 21

1. Thessalonicher 5 26

Einleitung zum 2. Brief 32

2. Thessalonicher 1 34

2. Thessalonicher 2 39

2. Thessalonicher 3 48

Bibelstellenverzeichnis 53

Vorwort des Herausgebers

„Ebenso, wie ihr wisst, wie wir jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine eigenen Kinder, euch ermahnt und getröstet und euch bezeugt haben, würdig des Gottes zu wandeln, der euch zu seinem eigenen Reich und seiner eigenen Herrlichkeit beruft“ (1. Thes 2,11–12).

Die Briefe an die Versammlung der Thessalonicher sind wahrscheinlich die beiden ersten inspirierten Briefe des Apostels Paulus überhaupt[1]. Auf seiner zweiten Missionsreise (ungefähr 51–54 nach Christus) war Paulus nach Thessalonich (Apg 17,1) gekommen. Durch eine von Juden ausgelöste Verfolgung musste der Apostel die gerade zum Glauben gekommenen Gläubigen in dieser Stadt bereits nach drei Wochen verlassen und nach Beröa weiterreisen. Danach kam Paulus über Athen nach Korinth.

Paulus und Thessalonich

Nachdem Paulus so überstürzt aus Thessalonich abreisen musste, machte er sich Sorgen um den geistlichen Zustand der Geschwister dort. Daher hätte er sie gerne noch einmal besucht, um ihnen geistliche Nahrung zu geben. Satan aber wusste das zu verhindern (1. Thes 2,18), so dass Paulus sich genötigt sah, Timotheus zu seinen geliebten Geschwistern zu senden (1. Thes 3,2). Zugleich benutzte Gott diese Umstände dazu, den Apostel innerhalb relativ kurzer Zeit zwei Briefe an die Gläubigen in Thessalonich schreiben zu lassen.

Diese beiden Briefe sind ein wunderbares Beispiel für gottgemäßen Hirtendienst. Dem Apostel lagen die Geschwister in Thessalonich sehr am Herzen. Er sah sich ihnen gegenüber nicht so sehr als Apostel, sondern als ein Vater, der in Liebe für seine eigenen Kinder sorgt. Ihr Wohl lag ihm am Herzen. So benutzte er die beiden Briefe, um sie zu ermahnen, zu ermuntern, zu trösten und zu belehren.

Das Thema der Thessalonicher-Briefe

Ein großes Thema in beiden Briefen ist das Kommen des Herrn. Es ist interessant, dass Gott seinen Knecht leitete, dieses wichtige Thema gerade in diesen ersten beiden Briefen zu betonen. Das Kommen des Herrn Jesus gliedert sich in zwei Phasen:

1. Zuerst wird der Herr Jesus kommen, um alle Erlösten von Adam an bis zu diesem Zeitpunkt in den Himmel zu entrücken (1. Thes 4,15–17). Dieses Kommen wird für die ungläubige Welt unsichtbar sein.

[1] Eine zeitliche Zuordnung der Niederschrift des Galaterbriefes ist nicht abschließend möglich.

2. Nach einer Zeit furchtbarer Gerichte, die Gott über diese Erde bringen wird (Off 6–18), wird der Herr Jesus dann sichtbar auf der Erde erscheinen, zusammen mit allen denen, die Er zuvor in den Himmel entrückt hat (vgl. 2. Thes 1,7.10; 2,3).

Während im ersten Brief das Kommen des Herrn Jesus für die Erlösten im Vordergrund steht, betont der Apostel im zweiten Brief das Kommen des Herrn für diese Welt, wenn Er sein Königreich sichtbar aufrichten wird.

Unter vielen Christen gibt es keine Klarheit darüber, dass die Erlösten der heutigen Zeit nicht durch die Drangsalszeit hindurchgehen müssen, sondern vor der Drangsal bewahrt werden (vgl. Off 3,10). Es ist bemerkenswert, dass der Apostel schon in seinen ersten beiden Briefen eine Unterscheidung zwischen dem Kommen des Herrn Jesus zur Entrückung und seinem Kommen in Macht und Herrlichkeit vornimmt.

Wir warten heute nicht darauf, dass wir irgendwann durch den Tod, unseren Heimgang, bei Christus sein werden, sondern die eigentliche christliche Hoffnung ist, dass Er wiederkommen wird, um uns heimzuholen. Diese Hoffnung wird durch die beiden Thessalonicherbriefe (1. Thes 4,13–18; 2. Thes 2,1.2) sehr gestärkt und bestätigt.

Empfehlung

Daher freuen wir uns, mit diesem Buch eine deutsche Übersetzung des Kommentars des geschätzten Auslegers Hamilton Smith zu den beiden Thessalonicherbriefen vorlegen zu können. Wir empfehlen dieses Buch als Hilfe zum Studium der Thessalonicherbriefe.

Für die weitere Beschäftigung mit den Thessalonicherbriefen und insbesondere mit der Wahrheit über das Wiederkommen des Herrn Jesus empfehlen wir die nützlichen Auslegungen von Brüdern wie John Nelson Darby, Frank Binford Hole, Ernst-August Bremicker (alle in deutscher Sprache erhältlich), William Kelly (englisch) und Henri Rossier (französisch).

Der Herr Jesus segne die Beschäftigung mit diesen beiden Briefen und den hilfreichen Erklärungen.

Einleitung zum 1. Brief

Gott hat in den verschiedenen Briefen des neuen Testaments reichlich Vorsorge an geistlicher Nahrung getroffen, die für jede Stufe des christlichen Wachstums geeignet ist. Die Thessalonicherbriefe sind an Gläubige geschrieben, die noch jung im Glauben waren.

Es werden nicht die Ratschlüsse Gottes oder das Geheimnis der Versammlung entfaltet, wie es in den Briefen an die Epheser oder Kolosser geschieht. Der erste Brief an die Thessalonicher entfaltet die großen praktischen Charakterzüge des Christentums: Glaube, Liebe und Hoffnung. Diese Kennzeichen sollten uns alle, ob alt oder jung im Glauben, kennzeichnen. Der Apostel stärkt sie in ihren Erprobungen und räumt eine Schwierigkeit beiseite, die aufgekommen war. Sie betraf die christliche Hoffnung, das Kommen des Herrn Jesus *für* die Seinen.

Überblick

Kapitel 1: Der Apostel erkennt die praktischen Früchte des Evangeliums an, das im Glauben und der Kraft des Heiligen Geistes angenommen wurde.

Kapitel 2: Er beschäftigt sich mit der besonderen Fürsorge Gottes an den Schafen seiner Herde, indem Er sie durch alle Übungen hindurch führt.

Kapitel 3: Gott benutzt Prüfungen auf unserem Weg, um unsere Liebe und Heiligkeit zu festigen.

Kapitel 4: Der Geist Gottes beschreibt den Wandel, der im Blick auf das Kommen des Herrn Jesus *für* die Heiligen, Gott wohlgefällig ist.

Kapitel 5: Das letzte Kapitel enthält Ermahnungen in Verbindung mit unserem praktischen Verhalten im Licht des Tages des Herrn, aber auch Warnungen in Bezug auf Gefahren, die auf unserem christlichen Weg lauern.

1. Thessalonicher 1

Die Früchte des Evangeliums

In dem Gleichnis vom Sämann (Mk 4,20) belehrt der Herr Jesus die Jünger, dass da, wo der gute Samen auf guten Boden fällt, Frucht hervorkommen würde. In dem ersten Kapitel dieses Briefes werden einige dieser Früchte vorgestellt, wie sie in den veränderten Leben der jungen Gläubigen zu finden waren. Um den Brief richtig zu verstehen, müssen wir uns in Erinnerung rufen, dass das Evangelium so wie in Apostelgeschichte 17,1–3 berichtet, den Thessalonichern verkündigt worden war. Daraus können wir entnehmen, dass der Apostel Paulus während seines Besuchs in Thessalonich sowohl Juden als Nationen predigte:

1. Er stellt ihnen nicht nur einfach Lehre, sondern Jesus, eine lebendige Person (den Retter) vor.
2. Er verkündigt, dass diese Person (Jesus) gestorben und wieder auferstanden ist.
3. Er predigt nicht nur die Tatsachen von Tod und Auferstehung, sondern auch die Notwendigkeit dieser großen Tatsachen: Christus „musste leiden, und von den Toten auferstehen“.
4. Er stützt sich auf die Schrift als die einzige und ausreichende völlige Autorität. Als Ergebnis seiner Predigt glauben „einige“ der Juden und „eine große Volksmenge“ der Nationen.

Darüber hinaus bewiesen sie die Wahrhaftigkeit ihres Glaubens, indem sie sich öffentlich mit den Dienern des Herrn identifizierten, denn wir lesen, dass sie mit Paulus und Silas gewesen waren. Sie behielten ihren Glauben nicht für sich selbst und unternahmen keinen Versuch, Erprobungen zu entfliehen, indem sie z. B. als Jünger verborgen blieben! Sie vertrauten auf Jesus und bekannten kühn ihren Glauben.

Die Folge war, dass sie schnell mit Verfolgung konfrontiert wurden. Die Juden, die nicht glaubten, waren eifersüchtig und brachten die ganze Stadt in Aufruhr. Eifersucht und Neid waren schon der Beweggrund des ersten Mörders: Kain tötete seinen Bruder. Und der Neid war die Triebfeder der größten Mörder, als die Juden ihren Messias kreuzigten. Pilatus wusste, dass sie Ihn aus Neid überliefert hatten. Wenn Neid dazu führt, dass ein Mord begangen wird, dann können wir gut verstehen, dass der Neid die hochstehenden Juden dazu veranlasst, grobe Menschen gegen die Gläubigen zu benutzen und anzustacheln.

Wir lernen hier also den Charakter des ausgestreuten Samens kennen, die Früchte, die hervorgebracht werden, und die Widerstände, die dann entstehen. Der Apostel schreibt seinen Brief, um diese Jungbekehrten in ihren Verfolgungen zu ermuntern. Er freut sich darüber, sich mit den wunderbaren Früchten beschäftigen zu können, die das Evangelium in ihnen hervorgebracht hat.

„Paulus und Silvanus und Timotheus der Versammlung der Thessalonicher in Gott, dem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade euch und Friede!“ (1,1).

Der Apostel verbindet sich mit solchen, die mit ihm gearbeitet hatten. In seinem Gruß sieht er die Gläubigen in Beziehung zu ihrem Gott, dem Vater und zu Jesus Christus, ihrem Herrn, und nicht so sehr als Glieder des Leibes, dessen Haupt Christus ist.

„Wir danken Gott allezeit für euch alle, indem wir euch erwähnen in unseren Gebeten, unablässig gedenkend eures Werkes des Glaubens und der Bemühung der Liebe und des Ausharrens der Hoffnung auf unseren Herrn Jesus Christus, vor unserem Gott und Vater, wissend, von Gott geliebte Brüder, eure Auserwählung“ (1,2–4).

Er ermuntert sie, indem er ihnen versichert, dass er Gott stets für sie dankt und sie in seinen Gebeten erwähnt. Darüber hinaus erkennt er die Früchte des Heiligen Geistes in ihnen. Der Apostel widmet seine Aufmerksamkeit diesen schönen christlichen Eigenschaften nicht, um ihnen zu schmeicheln, sondern weil er glücklich ist, in ihnen einen Beweis des Werkes Gottes zu erkennen. Er erwähnt ihre Arbeit, ihren Dienst und ihr Ausharren, auch wenn das allein noch keine Kennzeichen einer wahren Bekehrung sind. Die Menschen der Welt sind oft gekennzeichnet durch wohltätige Werke, große Bemühungen und besondere Ausdauer im Ausüben ihrer Tätigkeiten. Aber hier, im Fall der Thessalonicher, kann der Apostel noch weitere christliche Kennzeichen hinzufügen, indem er von dem „Werk *des Glaubens*“, der „Bemühung *der Liebe*“ und „dem Ausharren *der Hoffnung*“ spricht. Das sind die drei Kennzeichen des christlichen Lebens, die die Seele in Gemeinschaft mit der göttlichen Person bringt und somit Kennzeichen einer wirklich bekehrten Seele sind.

Als ein Beweis dieser Tatsache können wir den Hebräerbrief aufschlagen, der ebenfalls auf diese drei Kennzeichen hinweist. In Kapitel 6 wird sehr ernst über solche gesprochen, die ein Bekenntnis zu Christus abgelegt haben, jedoch später abfielen. Im Gegensatz dazu wird von Christen gesprochen, die von besseren Dingen der Errettung überzeugt sind. Anschließend werden diese Dinge aufgeführt: die Werke und die Liebe (Heb 6,10), die volle Gewissheit der Hoffnung (V. 11), der Glaube und das Ausharren derer, die die Verheißung ererben (V. 12).

Bei den Thessalonichern waren diese drei Kennzeichen, die auch in dem Herrn Jesus Christus zu finden sind, vorhanden. Glaube, Hoffnung und Liebe benötigen eine Ausrichtung, ein Objekt, und das ist in dem christlichen Glauben eine lebendige Person, der Herr Jesus Christus selbst. Jede Tätigkeit im christlichen Leben ist ein Ergebnis des tätigen Glaubens, der all seine Kraft, Weisheit und die erforderliche Gnade von dem Einen empfängt, der unsichtbar, d. h. nur für den Glauben zugänglich ist. Wahre christliche Bemühung entspringt aus der Liebe für unseren Herrn Jesus und wird nicht durch eine Pflichterfüllung ausgeführt. Ausharren bedeutet nicht, gegenüber Dingen zu resignieren, die man nicht ändern kann, sondern wird genährt durch Hoffnung, die auf den Herrn Jesus wartet.

Darüber hinaus wird ein Leben in Liebe, Glauben und Hoffnung vor den Augen unseres Gottes und Vaters geführt. Es ist ein Leben, das in heiliger Ehrfurcht vor Gott gelebt wird und nicht vor den Augen der Menschen, um einen religiösen Platz einzunehmen, oder vor den Augen der Gläubigen, um einen Platz der Anerkennung einzunehmen. Diese jungen Gläubigen waren ein Vorbild für alle, die geglaubt haben und ihr Glaube zu Gott ist „an jedem Ort ausgebreitet worden“. Ihr Zeugnis

vor den Menschen war ein Ergebnis ihres Lebens vor Gott. Sie lebten und wandelten ernstlich „vor unserem Gott und Vater“.

„Wir mögen uns ehrgeizig für einen *Namen* einsetzen. Aber für Gott hängen die Kraft und Fruchtbarkeit unserer Werke direkt mit dem in Verbindung, was wir von Ihm empfangen haben. Wenn eine Seele diesen Zustand nicht erreicht, dann bleibt sie auf einem kümmerlichen Boden der Religiosität stehen, deren Werke vor Gott keinen Bestand haben“ (JND)[2].

Nun, die Tatsache, dass ein Werk Gottes in ihnen gewirkt hatte, überzeugte den Apostel davon, dass sie Geliebte Gottes waren und die Auserwählten seiner Gnade. Die Gnade ist uns in all unserer Verantwortlichkeit begegnet. Darüber hinaus sind die Gläubigen durch die souveräne Gnade Gottes vor Grundlegung der Welt erwählt worden, um die Errettung mit ewiger Herrlichkeit zu ererben (2. Tim 2,10). Wenn wir zu ewiger Herrlichkeit auserwählt sind, sind wir durch den Heiligen Geist von dieser Welt weggenommen. Keine Stellung oder Anerkennung, die diese Welt bietet, kann mit der ewigen Herrlichkeit verglichen werden.

> *„Denn unser Evangelium war nicht bei euch im Wort allein, sondern auch in Kraft und im Heiligen Geist und in großer Gewissheit, wie ihr wisst, was wir unter euch waren um euretwillen“ (1,5).*

Diese wunderbaren Früchte wurden in ihnen gewirkt, nicht „im Wort allein, sondern auch in Kraft“ durch die Predigt des Heiligen Geistes (1,5). Es kann sein, dass das Evangelium oft in Wahrheit verkündigt wird, dass es aber „nur im Wort allein“ geschieht. Die Kraft und das Werk des Heiligen Geistes fehlen. Nun, was gibt der Predigt Kraft, und was lässt den Heiligen Geist in Freiheit in dem Leben des Predigenden wirken? Der Apostel konnte sagen: „Ihr wisst, was wir unter euch waren um euretwillen“. Sein Leben bestätigte seine Predigt und wurde Teil des Zeugnisses, das über seine Lippen kam.

> *„Und ihr seid unsere Nachahmer geworden und die des Herrn, indem ihr das Wort aufgenommen habt in vieler Drangsal mit Freude des Heiligen Geistes, so dass ihr allen Gläubigen in Mazedonien und in Achaja zu Vorbildern geworden seid. Denn von euch aus ist das Wort des Herrn erschollen, nicht allein in Mazedonien und in Achaja, sondern an jedem Ort ist euer Glaube an Gott ausgebreitet worden, so dass wir nicht nötig haben, etwas zu sagen“ (1,6–8).*

Das Ergebnis dieses kraftvollen Zeugnisses wurde durch zwei Tatsachen bewiesen:

- Solche, die das Evangelium annahmen, gelangten nicht nur zu den Segnungen der Errettung, sondern wurden Nachahmer des Apostels und somit auch zu Nachahmern des Herrn Jesus selbst. So gesegnet, zeugten sie von dem, der sie gerettet hatte.
- Ihr kraftvolles Zeugnis rief den Hass derer hervor, die das Evangelium ablehnten. Das erkennt man an der Verfolgung, die die Gläubigen anschließend erfuhren.

Wir sehen also, wie diese Gläubigen durch die Freude des Heiligen Geistes gestützt wurden (1,6), denn der Teufel mag in die Lage versetzt werden, Verfolgung hervorzurufen, doch bleibt es wahr, dass die Kraft des Geistes größer ist als die des Feindes. Stephanus, voll Heiligen Geistes, wurde in besonderer Weise während seiner Märtyrerleiden gestützt. Der Märtyrer, dessen Leiden nur Lobpreis

[2] https://www.bibelkommentare.de/index.php€page=comment&comment_id=202&structure_id=340&part_id=1387

für den Herrn hervorriefen, zeichnet ein hervorragendes Bild eines besonderen Zeugnisses der Kraft Gottes vor der Welt!

> *„Denn sie selbst berichten von uns, welchen Eingang wir bei euch hatten und wie ihr euch von den Götzenbildern zu Gott bekehrt habt, um dem lebendigen und wahren Gott zu dienen und seinen Sohn aus den Himmeln zu erwarten, den er aus den Toten auferweckt hat – Jesus, der uns errettet von dem kommenden Zorn“ (1,9.10).*

Die Freude dieser jungen verfolgten Gläubigen wird ein Beispiel für alle Gläubigen und ein Zeugnis für die sie umgebende Welt. Ihr Zeugnis trägt einen dreifachen Charakter:

1. Das Wort des Herrn erschallte in der ganzen Umgegend.
2. Ihr verändertes Leben bewieß die Echtheit ihrer Bekehrung und war ein Beweis der Wahrhaftigkeit ihrer Predigt, denn sie gaben ihre götzendienerischen Praktiken auf und wendeten sich zu dem lebendigen und wahren Gott. Die Schrift meint mit Götzen nicht nur die Götzenbilder der Heiden, sondern alles, was sich zwischen die Seele und Gott stellt und warnt uns im 1. Johannesbrief: „Kinder, hütet euch vor den Götzen“ (1. Joh 5,21). Wie oft wird das Leben und der Dienst des Gläubigen durch irdische Interessen und Tätigkeiten gehindert, die in sich selbst harmlos sind, sich aber dennoch zwischen die Seele und Gott stellen.
3. Sie wandten sich von der Welt und dem was sie bietet weg, um den Sohn Gottes aus dem Himmel zu erwarten. Alle ihre Erwartungen hatten Ihren Ursprung in Ihm. Als Bekehrte war es nicht ihr Bestreben, die Welt besser und schöner zu gestalten. Sie hatten mit dem Bösen gebrochen, wurden in die Segnungen eingeführt und warteten still auf den Sohn Gottes vom Himmel. Sie taten das in Frieden und Ruhe und wussten, dass der Herr Jesus sie von dem Zorn durch seinen Tod befreit hatte. Außerdem erkannten sie, dass Gott in dem Werk Christi seine Genugtuung gefunden hat und dass die Rechtfertigung des Sünders von den Sünden und dem Gericht auf der Auferstehung Christi aus den Toten ruht.

1. Thessalonicher 2

Gottes Fürsorge für seine Schafe

Der Prophet Jesaja liebt es, das Volk Gottes mit einer Herde zu vergleichen, und zeigt, dass Gott seine Freude daran hat, diese Herde zu nähren: „Er wird seine Herde weiden wie ein Hirte, die Lämmer wird er auf seinen Arm nehmen und in seinem Schoß tragen, die Säugenden wird er sanft leiten“ (Jes 40,11). Die Schafe der Herde stehen immer in Gefahr, durch den Feind in verschiedene Richtungen zerstreut zu werden. Doch Er sammelt sie mit der Kraft seiner Arme und liebt sie mit einem Herzen voller Zuneigung. In unserem Kapitel finden wir die besondere Fürsorge für seine Schafe.

Wir erkennen die feine und sanfte Art und Weise, mit der Gott diesen Jungbekehrten gegenübertritt. Er tut das, damit sie würdig dessen wandeln, „der sie zu seinem eigenen Reich und seiner eigenen Herrlichkeit beruft“ (V. 12). Der Wolf mag das Ziel haben, die Schafe zu zerstreuen, doch wird der große Hirte die Schafe mit seinem Arm schützen. Der Feind mag versuchen, sie zu Fall zu bringen, doch der Hirte wird sie tragen und bis zur Herrlichkeit bringen. Die ersten zwölf Verse zeigen uns diese liebende Fürsorge Gottes, die durch den Apostel in Worte gefasst wird. Der zweite Teil dieses Kapitels zeigt uns anschließend die Ergebnisse dieser Fürsorge, wie sie sich in den christlichen Eigenschaften der jungen Gläubigen darstellt.

Um die Thessalonicher an die Gnade Gottes zu erinnern, die Er ihnen erwiesen hat, spricht der Apostel zuerst über seinen Eingang bei ihnen, als sie noch Sünder waren (2,1–5), dann über seine Freundlichkeit, die er ihnen als Jungbekehrte in einer Weise erwies, wie eine nährende Frau ihr Kind pflegt (2,6–9), und schließlich von seiner Treue zu ihnen, so wie ein Vater mit seinen Kindern handelt (2,10–12).

Die Gnade des Apostels für Sünder

> *„Denn ihr selbst kennt, Brüder, unseren Eingang bei euch, dass er nicht vergeblich war; sondern nachdem wir in Philippi zuvor gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisst, waren wir freimütig in unserem Gott, das Evangelium Gottes zu euch zu reden unter großem Kampf. Denn unsere Ermahnung war nicht aus Betrug noch aus Unreinheit noch mit List; sondern so, wie wir von Gott als bewährt befunden worden sind, mit dem Evangelium betraut zu werden, so reden wir, nicht um Menschen zu gefallen, sondern Gott, der unsere Herzen prüft. Denn niemals sind wir mit schmeichelnder Rede aufgetreten, wie ihr wisst, noch mit einem Vorwand für Habsucht, Gott ist Zeuge“ (2,1–5).*

Der Apostel kam freimütig zu ihnen und wusste, dass sie die Errettung nötig hatten. Alle Sünder haben es nötig, errettet zu werden, sei es als religiöser Jude oder als götzendienerischer Heide. Sie waren beeindruckt, dass Paulus und seine Begleiter aus Philippi gekommen waren, wo sie Verfolgung und Leiden als Ergebnis der Verkündigung des Evangeliums erduldet hatten. Ihre Leiden hatten keinen Ärger in ihnen oder ein Ende der öffentlichen Verkündigung des Evangeliums hervorgerufen, wie es eine Reaktion des natürlichen Menschen gewesen wäre, im Gegenteil.

Der Apostel sagt: „sondern nachdem wir in Philippi zuvor gelitten hatten und misshandelt worden waren, wie ihr wisst, waren wir freimütig in unserem Gott, das Evangelium zu euch zu reden unter großem Kampf“ (2,2.3). Es war nicht die Freimütigkeit des Fleisches, die oft in Aggressivität des Fleisches ausartet, sondern die Freimütigkeit Gottes. Somit folgte der Apostel seinem Meister, der still seinen Weg weiter ging, als Steine auf ihn geworfen wurden. Keine Gewalt vonseiten des Menschen konnte schlechte Regungen in ihm hervorrufen oder seine Gnade dämpfen.

Darüber hinaus redete der Apostel zu ihnen in großem Kampf. Er reagierte also nicht nur ohne fleischliche Regungen, sondern hatte darüber hinaus auch ein ernstes geistliches Verlangen, die Seelen zu erreichen. Wenn der Apostel mit *äußerer Freimütigkeit* zu ihnen kam, war das immer mit *innerer Reinheit* verbunden. War die Art und Weise seines Verhaltens mit Freimütigkeit verbunden, so wurden seine inneren Motive von Reinheit begleitet. Es gab nichts an dem Predigenden oder an der Predigt zu finden, was den Hörer getäuscht hätte. Seine Rede war nicht „aus Betrug“ (2,3). Seine Predigt war weder mit Unreinheit, die die Lust des Menschen angesprochen hätte, noch mit List verbunden, die die Wahrheit verschleiert und verbirgt. Seine Motive waren rein und er sagte nichts, um den Menschen zu gefallen oder um Menschen durch schmeichelnde Worte zu gewinnen, im Gegenteil. Die Predigt des Paulus öffnete den Menschen die Augen über ihren eigenen Zustand und überführte sie von ihren Sünden. Er predigte die Wahrheit, auch wenn sie dem Fleisch niemals gefallen konnte oder er damit den Menschen hätte schmeicheln können. So etwas ist natürlich auch gar nicht nötig, denn Gewinn und Anerkennung bei Menschen zu erlangen, hat vor Gott keinen Wert. Aber die Botschaft der Wahrheit macht unendlich reich, wenn sie angenommen wird. Der Apostel konnte mit einer solchen Glaubwürdigkeit auftreten, dass er dem gefallen konnte, der die Herzen erforscht (2,5).

Die liebende Fürsorge des Apostels für die Jungbekehrten

„Noch suchten wir Ehre von Menschen, weder von euch noch von anderen, obwohl wir als Christi Apostel euch zur Last sein konnten; sondern wir sind in eurer Mitte zart gewesen, wie eine nährende Frau ihre eigenen Kinder pflegt. So, da wir ein sehnliches Verlangen nach euch haben, gefiel es uns wohl, euch nicht allein das Evangelium Gottes, sondern auch unser eigenes Leben mitzuteilen, weil ihr uns lieb geworden wart. Denn ihr erinnert euch, Brüder, an unsere Mühe und Beschwerde: Während wir Nacht und Tag arbeiteten, um niemand von euch beschwerlich zu fallen, haben wir euch das Evangelium Gottes gepredigt. Ihr seid Zeugen und Gott, wie heilig und gerecht und untadelig wir gegenüber euch, den Glaubenden, waren; ebenso, wie ihr wisst, wie wir jeden Einzelnen von euch, wie ein Vater seine eigenen Kinder, euch ermahnt und getröstet und euch

bezeugt haben, würdig des Gottes zu wandeln, der euch zu seinem eigenen Reich und seiner eigenen Herrlichkeit beruft" (2,6–12).

Wenn die Verse 3–5 uns gezeigt haben, dass das Motiv rein war, mit dem Paulus zu den Sündern redete, zeigen uns die folgenden Verse 6–9, die Zuneigungen seines Herzens, die ihn bewegten, für die Jungbekehrten zu sorgen. Es war keine Eigenliebe oder Selbstsucht, die persönlichen Gewinn gesucht hätte, sondern die Gesinnung des Herrn, die sich selbst vergisst und den anderen in Liebe dient. Es war keine Selbstmotivation, die den Applaus der Menschen gewollt oder die eigne Ehre gesucht hätte. Er suchte nicht die Ehre des Menschen noch hätte er etwas von Menschen angenommen, selbst wenn er das Recht dazu gehabt hätte.

Er wurde durch Liebe mit dem Ziel angetrieben, das Gute der anderen zu suchen. Er suchte nicht nach Liebe *in* dem anderen, sondern strebte danach, Liebe *an* dem anderen zu erweisen und so sehen wir, wie er mit Freundlichkeit unter ihnen wirkte, wie eine nährende Frau ihre Kinder liebt. Der Apostel war bereit, ihnen alles in seinem Leben zu geben, und so arbeitete er unermüdlich Nacht und Tag (2,10.11), ohne ihnen zur Last zu fallen.

Wenn der Apostel die Art einer Mutter hatte, so begegnete er ihnen auch in der Treue eines Vaters. Um andere zu ermahnen muss eine Lebensführung bestehen, die durch Treue und Heiligkeit gekennzeichnet ist. Diese Voraussetzungen erfüllte der Apostel. Er führt die Thessalonicher selbst als Zeugen dafür an, dass er unter den Heiligen heilig, gerecht und untadelig gelebt hatte (2,12). Wenn er ein solches Leben unter ihnen geführt hatte, konnte er die Thessalonicher ermahnen, trösten und ermuntern, selbst auch ein Leben würdig des Gottes zu führen, der uns zu seinem Königtum und seiner Herrlichkeit berufen hat.

Die Welt schätzt es als eine besondere Ehre, wenn man den hohen Persönlichkeiten irdischer Reiche und ihrem Prunk nahe steht. Doch wie viel größer ist das Vorrecht, mit solchen verbunden zu sein, die für das Reich Gottes und seine Herrlichkeit berufen worden sind. Es ist eine größere Ehre, zu solchen gezählt zu werden, die hier ungeachtete und ungebildete Fischer sind, aber bald auf Thronen sitzen werden, um im Reich Gottes zu richten und zu regieren.

So arm das Volk des Herrn auch ist, hat Gott doch „die weltlich Armen auserwählt, reich zu sein im Glauben" und macht sie „zu Erben des Reiches, das er denen verheißen hat, die ihn lieben" (vgl Jak 2,5). Gott möchte, dass wir über die hohlen Ehrerbietungen dieser Welt hinaus blicken und uns mit der hohen Würde beschäftigen, die Er uns gibt. Während wir uns in dieser Welt bewegen, dürfen wir uns als solche verhalten, die in Bezug auf die kommende Herrlichkeit Erben sind.

Die Frucht der Fürsorge des Apostels

„Und darum danken auch wir Gott unablässig dafür, dass ihr, als ihr von uns das Wort der Kunde Gottes empfingt, es nicht als Menschenwort aufnahmt, sondern, wie es wahrhaftig ist, als Gottes Wort, das auch in euch, den Glaubenden, wirkt. Denn, Brüder, ihr seid Nachahmer der Versammlungen Gottes geworden, die in Judäa sind in Christus Jesus, weil auch ihr dasselbe von den eigenen Landsleuten erlitten habt, wie auch jene von den Juden, die sowohl den Herrn Jesus als auch die Propheten getötet und uns durch Verfolgung weggetrieben haben und Gott nicht

gefallen und allen Menschen entgegen sind, indem sie uns wehren, zu den Nationen zu reden, damit sie errettet werden, um so ihre Sünden allezeit voll zu machen; aber der Zorn ist völlig über sie gekommen.

Wir aber, Brüder, da wir für kurze Zeit von euch verwaist waren, dem Angesicht, nicht dem Herzen nach, haben uns umso mehr befleißigt, euer Angesicht zu sehen, mit großem Verlangen. Deshalb wollten wir zu euch kommen (ich, Paulus, nämlich), einmal und zweimal, und der Satan hat uns daran gehindert. Denn wer ist unsere Hoffnung oder Freude oder Krone des Ruhmes? Nicht auch ihr vor unserem Herrn Jesus bei seiner Ankunft? Denn ihr seid unsere Herrlichkeit und Freude" (2,13–20).

Der letzte Teil dieses Kapitels beschreibt die herrlichen Früchte, die aus einem Dienst der Gnade, Liebe und Treue hervorgekommen sind. Dieser Dienst führte die Jungbekehrten auf den Weg des Glaubens (2,13–16), in den Kreis der Liebe (2,17.18) und gab ihnen die sichere und klare Hoffnung der kommenden Herrlichkeit (2,19.20).

Zuerst kann der Apostel Gott dafür danken, dass ihr Glaube auf dem festen Grund des Wortes Gottes ruht (2,13). Der Glaube ist in Christus, doch ist die Grundlage des Glaubens nicht das Wort des Lehrers, so begnadet er auch sein mag, sondern das Wort Gottes. Der Beweis dieser göttlichen Autorität des Wortes ist, *dass es in den Glaubenden wirkt.* Das Wort Gottes erreicht das Gewissen, wie es kein Menschenwort bewirken kann. Es wendet die Herzen von dem Götzendienst weg und bewirkt die großen Züge des christlichen Lebens: Glaube, Liebe und Hoffnung in unserem Herrn Jesus Christus.

Darüber hinaus bewirkte das Wort in ihrem Inneren, dass sie sich von Herzen mit dem Volk Gottes eins machten. Sie wurden „Nachahmer der Versammlungen Gottes, die in Judäa sind in Christus Jesus" (2,14–16). Nicht nur teilten sie mit ihnen die Vorrechte, die ihnen gegeben waren, sondern wurden auch ihre Genossen in den Leiden für Christus. Die Thessalonicher litten unter ihren eigenen Landsleuten, so wie die Gläubigen in Judäa unter den Juden zu leiden hatten.

Der Widerstand der heidnischen Nationen wurde durch den Todeshass der Juden genährt. Die jüdische Nation hatte nicht nur die Propheten verworfen und ihren Messias getötet und so jedes Angebot der Gnade ihnen selbst gegenüber abgelehnt. Nein, sie füllten das Maß ihrer Schuld weiter an, als sie versuchten die Gnade aufzuhalten, als sie zu den Nationen ausging. Ihre Maßnahmen, die Gnade durch die Verkündigung des Wortes zurückzuhalten, gipfelten in der Verfolgung des Apostels der Nationen selbst. Sie „gefallen Gott nicht und sind allen Menschen entgegen", und häufen so den Zorn auf sich.

Während die Thessalonicher die Feindschaft ihrer eigenen Landsleute in Kauf nahmen, erfreuten sie sich andererseits in dem neuen Bereich des christlichen Glaubens an der Liebe und der Gemeinschaft. Ihre Herzen waren mit dem Volk Gottes verbunden. Sie hatten sich zwar zeitweise nicht in der Nähe des Apostels und der Gläubigen befunden, doch bestätigt der Apostel, dass dies nur äußerlich und nicht „dem Herzen nach" so war. Sie – und wir als Gläubige – sind durch ewige Seile der Liebe verbunden und die christliche Gemeinschaft bleibt auch in Schwierigkeiten wie zum Beispiel einer räumlichen Entfernung, bestehen. Wenn das Ende gekommen ist und Satan nicht mehr wirken kann, wird es die praktische Gemeinschaft in dieser Form nicht mehr geben.

Der Apostel sagt: „Deshalb wollten wir zu euch kommen (ich, Paulus, nämlich), einmal und zweimal, und der Satan hat uns daran gehindert“ (2,18). Hätte Gott die Pläne Satans nicht vereiteln können? Zweifellos! Und Er tut es auch, wenn es in Übereinstimmung mit seinen Wegen ist. So wird Er in Kürze den Satan unter seine Füße zertreten. Doch bis dahin kann Er Satan mitunter als Instrument benutzen, um die Gläubigen zu versuchen. Wenn der Herr dem Satan widerstehen würde, würden die Gläubigen den Segen, der aus diesen Übungen hervorkommt, nicht genießen können (2,19.20).

Schließlich lernen wir aus diesem Kapitel, dass die Liebe uns in den Leiden auf „die Ankunft unseres Herrn Jesus“ vorbereitet, was den Apostel veranlasst von „unserer Hoffnung“ zu sprechen.

Der Dienst des Apostels führt die Thessalonicher in den christlichen Bereich ein, der folgende Kennzeichen trägt:

- den Glauben an das Wort Gottes (2,13),
- die Liebe zueinander (2,17) und
- die Hoffnung auf den kommenden Herrn (2,20).

Der Herr Jesus selbst ist das wahre Zentrum dieses Bereiches, denn Er ist der Mittelpunkt seines Volkes. Er ist der Eine, der unsere Zuneigungen zu Ihm wachruft und unsere Herzen so untereinander in seiner Gegenwart vereinigt. Diese Gemeinschaft untereinander in der Freude in dem Herrn Jesus werden wir in besonderer Weise dann genießen, wenn Er wiedergekommen ist. Dann wird keine Macht des Feindes mehr stören.

1. Thessalonicher 3

Die Erprobung des Glaubens

„Und du sollst dich an den ganzen Weg erinnern, den der Herr, dein Gott, dich hat wandern lassen diese vierzig Jahre in der Wüste, um dich zu demütigen, um dich zu prüfen, um zu erkennen, was in deinem Herzen ist, … um dich zu demütigen und um dich zu prüfen, damit er dir Gutes tue an deinem Ende“ (5. Mo 8,2.16).

Die Wege Gottes mit seinem irdischen Volk in der Wüste, und dazu gehören auch die Versuchungen und Erprobungen, hatten einen doppelten Zweck: Erstens mussten sie lernen, was in ihrem Herzen war, und zweitens waren diese Erprobungen zu ihrem Segen und Vorteil, sobald die Wüstenreise vorüber war.

Als wir zu Gott geführt wurden, kannten wir unser eigenes Herz kaum. Wir haben an die Vergebung der Dinge gedacht, die wir *getan* haben, mussten aber dann auch lernen, was wir in uns *sind*. Darüber hinaus waren wir mehr mit unserer Freude über die Errettung und die Vergebung als mit der Herrlichkeit Gottes beschäftigt, zu der Er uns berufen hat. Aber dann werden wir durch die Wege Gottes schnell mit Versuchungen, Prüfungen und Schwierigkeiten konfrontiert, um zu entdecken, was in unseren Herzen ist. Das wird zu einem bleibenden Segen an dem noch zukünftigen Tag sein. Die Entwicklung dieser jungen Gläubigen in Thessalonich, die wir im dritten Kapitel näher anschauen können, bestätigt das.

In dem vorhergehenden Kapitel haben wir die große Gnade Gottes gesehen, durch die der Apostel Paulus ihnen so liebevoll diente. Das Ergebnis dieses Dienstes bestand aus drei Dingen:

1. Die Thessalonicher setzten ihre Füße auf den Weg des Glaubens.
2. Sie wurden in den Bereich der Liebe eingeführt.
3. Sie empfingen die großartige Hoffnung der zukünftigen Herrlichkeit.

In diesem Kapitel sehen wir die Anfechtungen und Drangsale, die zugelassen werden, um sie im Glauben zu stärken (V. 10), damit ihre Liebe überströmend würde (V. 12). Ihre Herzen sollten in Heiligkeit befestigt werden im Hinblick auf das Kommen des Herrn Jesus mit seinen Heiligen (V. 13).

Die Thessalonicher wurden durch Verfolgungen stark erprobt. Was immer die Art der Erprobung ist, sie prüft immer die Echtheit des Glaubens und kräftigt den Glauben, der vorhanden ist. Auf der anderen Seite ist es aber auch möglich, dass sie die Leblosigkeit eines äußeren Bekenntnisses bloßstellt. So war es auch bei dem Hörer, dessen Herz mit dem steinigen Boden verglichen wird und der direkt Anstoß nimmt, wenn Drangsal oder Verfolgung kommt (Mt 13,20.21).

„Deshalb, da wir es nicht länger aushalten konnten, gefiel es uns, in Athen allein gelassen zu werden, und wir sandten Timotheus, unseren Bruder und Mitarbeiter Gottes in dem Evangelium des Christus, um euch zu befestigen und zu trösten hinsichtlich eures Glaubens“ (3,1.2).

Die ersten beiden Verse dieses Kapitels zeigen die Liebe, in welcher der Apostel mit den jung bekehrten Thessalonichern umging. Die Leiden und Verfolgungen, durch die sie zu gehen hatten, ließen den Apostel nicht kalt. Im Gegenteil führte ihn seine Liebe zu ihnen dazu, tiefe Anteilnahme an ihren Leiden zu zeigen.

Auch wenn der Apostel durch Satan gehindert wurde selbst zu ihnen zu kommen, fand die Liebe doch einen Weg, ihnen zu helfen und sie zu ermuntern. Aus Liebe wollte er nicht länger darauf warten mit ihnen erneut in Kontakt zu treten. Mit der Selbstlosigkeit der Liebe verzichtete er für eine Zeit auf die Begleitung von Timotheus, seinem vertrauten Mitarbeiter im Werk des Herrn in Athen, um ihn nach Thessalonich zu senden und die erprobten Gläubigen „hinsichtlich des Glaubens“ zu stärken und zu ermuntern. Timotheus ist nicht zu ihnen gesandt worden, um die Erprobung wegzunehmen, sondern um ihren Glauben in der Erprobung zu stärken.

In der gleichen Weise hat der Herr Jesus im Hinblick auf die Versuchung, die über Petrus kam, zu ihm gesagt: „Ich aber habe für dich gebetet, damit *dein Glaube* nicht aufhöre“ (Lk 22,32). Der Herr hat nicht gebetet, dass Petrus die Versuchung erspart bliebe, denn sie war nötig, damit Petrus sein eigenes Herz kennen lernen würde, sondern Er hat gebetet, dass in der Versuchung sein Glaube nicht zusammenbrechen würde.

„Damit niemand wankend werde in diesen Drangsalen. (Denn ihr selbst wisst, dass wir dazu gesetzt sind; denn auch als wir bei euch waren, sagten wir euch vorher, dass wir Drangsale haben würden, wie es auch geschehen ist und ihr wisst.) Darum habe ich ihn auch, da ich es nicht länger aushalten konnte, gesandt, um euren Glauben zu erfahren, ob nicht etwa der Versucher euch versucht habe und unsere Arbeit vergeblich gewesen sei“ (3,3–5).

Nachdem der Apostel den Thessalonichern gegenüber seine Liebe zum Ausdruck gebracht hat, fährt er fort, sie in Bezug auf die Bemühungen, die der Versucher gegen sie aufbrachte, zu warnen. Es ist das Bestreben des Apostels die Gläubigen in ihren Versuchungen zu stärken und zu ermutigen. Die Bemühung des Feindes dagegen besteht darin, die Gläubigen wankend zu machen (V. 3) und sie zu versuchen (V. 5). Er möchte diese Anfechtungen nutzen, um sie von dem Weg des Glaubens, auf den ihre Füße gestellt worden sind, abzubringen. Außerdem will er sie dahin bringen, die Gemeinschaft mit dem Volk Gottes aufzugeben, um sie wieder zurück in die Welt zu ziehen.

Der Apostel bereitet diese jungen Gläubigen daher darauf vor, mit Leiden zu rechnen. Er erinnert sie natürlich auch daran, dass sie zu Gottes „Reich und Herrlichkeit“ (2,12) berufen sind; aber er stellt ihnen auch vor, dass sie auf dem Weg durch diese Welt (dem „Reich des Menschen“) Versuchungen begegnen würden. Doch spricht er zuerst über die zukünftige Herrlichkeit, bevor er auf die gegenwärtigen Leiden eingeht. Wir werden also dazu aufgerufen, die Leiden in dem Licht der zukünftigen Herrlichkeit zu sehen.

In ganz ähnlicher Weise hat der Herr Jesus seine letzten Worte an seine Jünger gerichtet, als Er ihnen die Herrlichkeit des Vaterhauses vorstellte (Joh 14,1–3). Er würde dort hingehen, um die Jünger empfangen zu können. Nachdem Er die Herzen der Jünger mit dem Vaterhaus der Liebe ermuntert

hat, sagt Er: „In der Welt habt ihr Bedrängnis; aber seid guten Mutes, ich habe die Welt überwunden“ (Joh 14,1–3; 16,33).

Wenn wir die Leiden im Licht der Herrlichkeit sehen, können wir mit dem Apostel sagen: „Denn das schnell vorübergehende Leichte unserer Trübsal bewirkt uns ein über jedes Maß hinausgehendes, ewiges Gewicht von Herrlichkeit“ (2. Kor 4,17).

> *„Jetzt aber, da Timotheus von euch zu uns gekommen ist und uns die gute Botschaft von eurem Glauben und eurer Liebe verkündet hat und dass ihr uns allezeit in guter Erinnerung habt, indem euch sehr verlangt, uns zu sehen, wie auch uns euch: deswegen, Brüder, sind wir in all unserer Not und Drangsal euretwegen getröstet worden durch euren Glauben; denn jetzt leben wir, wenn ihr feststeht im Herrn“ (3,6–8).*

Wir haben sowohl die Liebe des Apostels, die sich nach diesen Gläubigen sehnte (1,2), als auch den Hass des Feindes gesehen, der versuchte, die Gläubigen vom Weg des Glaubens abzubringen, um sie wieder zurück in die Welt zu ziehen. Hier sehen wir jetzt den Triumph der Gnade, die sie in diesen Leiden stärkte und befestigte.

Timotheus hat das Herz des Apostels mit dem Bericht über den Glauben und die Liebe der Thessalonicher sehr erfreut. Er brachte Paulus nicht die Nachricht, dass die Leiden der Thessalonicher vorüber seien oder die Prüfungen aufgehört hätten, sondern er berichtete, dass diese Gläubigen *in diesen Leiden gestärkt wurden.*

Als Petrus das Toben der Wellen sieht und zu sinken droht, streckt der Herr nicht seine Hand aus um die Wellen zu beruhigen, sondern um Petrus angesichts der Wellen zu stützen. So war es auch bei den Thessalonichern. Trotz ihrer Leiden blieb ihr Glaube zu ihrem Herrn fest und ihre Liebe zu dem Apostel erkaltete nicht.

Wenn wir mit Schwierigkeiten konfrontiert werden, ist es immer das Ziel des Feindes, unseren Glauben in den Herrn zu erschüttern. Wenn sich jedoch die Seele in den Leiden, die uns vom Herrn wegziehen möchten, zu dem Herrn hinwendet, ist der Feind besiegt und die Seele gewinnt durch die Vertiefung der Gemeinschaft mit dem Herrn einen großen Segen. Die Folge ist, dass seine Liebe und seine tragende Gnade viel tiefer empfunden wird.

So war es auch mit diesen Gläubigen. In ihren Leiden wenden sie sich an den Herrn, und können so trotz der Macht des Feindes *im Herrn feststehen.* Sie versuchen nicht, dem Feind in ihrer eigenen Kraft entgegenzutreten, sondern stehen fest im Herrn, wie es der Apostel auch den Gläubigen in Ephesus gegenüber ausdrückt: „Im Übrigen, [Brüder,] seid stark in dem Herrn und in der Macht seiner Stärke“ (Eph 6,10). In einer Zeit, in der alle das Ihre suchen und nicht das, was Jesus Christi ist, schreibt der Apostel an die Philipper: „Steht fest im Herrn, Geliebte!“ (Phil 4,1).

Es ist gut für uns, wenn wir in den dunklen und bewölkten Tagen, in Tagen der Leiden von Seiten der Welt und in Tagen der Schwachheit und Weltlichkeit unter dem Volk Gottes die Kraftquelle in unserem Herrn kennen. Dann finden wir die Kraft und Hilfe, um gegen alle Bemühungen des Feindes, der uns von dem Weg des Glaubens abbringen will, festzustehen.

„Denn welchen Dank können wir Gott für euch vergelten wegen all der Freude, womit wir uns euretwegen freuen vor unserem Gott; indem wir Nacht und Tag über die Maßen flehen, dass wir euer Angesicht sehen und vollenden mögen, was an eurem Glauben mangelt?

Er selbst aber, unser Gott und Vater, und unser Herr Jesus richte unseren Weg zu euch“ (3,9–11).

Dieser Triumph der Gnade in den Tagen der Leiden erfüllte das Herz des Apostels mit Freude und war für ihn ein Grund, sich ihretwegen mit Danksagungen an Gott zu wenden. Nacht und Tag flehte er, dass für ihn der Weg frei würde, zu ihnen zu kommen, um ihnen noch weiteren geistlichen Segen durch seinen Dienst schenken zu können.

„Euch aber mache der Herr völlig und überströmend in der Liebe zueinander und zu allen (wie auch wir euch gegenüber sind)“ (3,12).

Bis dahin war es sein Wunsch, dass der Herr (zu dem sie sich in den Leiden gewandt hatten) sie nicht nur überströmend in der Liebe *zueinander* mache, sondern auch zu allen Heiligen, so wie auch die Herzen des Apostels und seiner Mitarbeiter ihnen gegenüber in Liebe überströmten. Das Ergebnis der Leiden würde dann sein, dass sie sich zum Herrn wandten und ihre Liebe zu anderen ausströmte.

„Um eure Herzen zu befestigen, dass ihr untadelig seid in Heiligkeit, vor unserem Gott und Vater, bei der Ankunft unseres Herrn Jesus mit allen seinen Heiligen“ (3,13).

Schließlich schaut der Apostel wieder voraus auf die kommende Herrlichkeit. Er sieht die Leiden, durch die wir zu gehen haben, als eine Zubereitung für den Augenblick an, an dem der Herr Jesus mit allen Heiligen auf der Erde erscheinen wird.

Praktische Heiligkeit wird hier als aus der Liebe hervorkommend gesehen. Wahre Liebe wird keine Unheiligkeit tolerieren, die in Wirklichkeit die Liebe verkümmern lässt und die praktischen Ergebnisse der Liebe zerstört. So wird der Weg des Glaubens zum Herrn und die Liebe untereinander sowie die Heiligkeit vor Gott einen Widerhall finden bei der Ankunft des Herrn *mit* allen seinen Heiligen. Inwieweit wir wirklich unserer Verantwortung in Bezug auf Glaube, Liebe und Heiligkeit entsprochen haben, wird dann an diesem Tag sichtbar werden.

Jemand hat geschrieben: „Wenn Paulus mit dem Kommen des Herrn beschäftigt ist und über die *Vorrechte* des Glaubens nachdenkt, dann sieht er die Heiligen alle um den Herrn versammelt, in dem Genuss der gemeinsamen Freude. Wenn er über die *Verantwortung* des christlichen Lebenswandels nachdenkt, sieht er immer die Erscheinung Christi vor sich. Wenn wir mit dem Herrn Jesus in die Gegenwart des Vaters gehen und wir den Platz einnehmen, den die Liebe Gottes uns gegeben und das Werk Christi ermöglicht hat, dann kann es für unsere Herzen nichts anderes als Freude geben. Wenn wir dagegen mit dem Herrn Jesus erscheinen, werden wir in einer anderen Szene sein, ohne allerdings unsere Stellung und Glückseligkeit in Ihm zu verlieren. Wir werden dann den ernsten Moment erreicht haben, in dem die Ergebnisse unserer Verantwortlichkeit sichtbar werden“ (JND).

Dieses Kapitel zeigt uns das Bild einer Gemeinschaft von Gläubigen, die einerseits von dem Apostel geliebt werden und andererseits durch den Versucher Drangsalen unterliegen. Gleichzeitig machen diese Gläubigen die Leiden jedoch zu einer Gelegenheit, sich im Glauben an den Herrn zu wenden und in der Liebe zueinander überströmend zu werden. Ja, durch Leiden wird der Glaube gestärkt, die

Liebe überströmend, das Herz des Gläubigen in Heiligkeit befestigt, und man schaut mit Zuversicht voraus auf das Kommen des Herrn, wenn Er mit allen seinen Heiligen kommen wird.

Es ist wichtig, dass wir als Gläubige verstehen, dass das Volk Gottes in einer Welt, deren Fürst Satan ist und in der Christus nicht anwesend ist, Leiden zu erwarten hat, auch wenn diese Leiden nicht immer die Form von Verfolgungen annehmen müssen. Der Apostel warnte die Ältesten von Ephesus, dass „reißende Wölfe“ von außen kommen würden, um die Herde anzugreifen, dass aber auch „aus euch selbst Männer aufstehen werden, die verkehrte Dinge reden, um die Jünger abzuziehen, hinter sich her“ (Apg 20,28ff.). Solche Männer bewirken durch das Abziehen der Jünger hinter sich her einen Riss im Volk Gottes.

Heute bestehen die Leiden oft mehr in den Zwistigkeiten unter den Gläubigen als in den Verfolgungen von außen. Die Zerrissenheit unter dem Volk Gottes, die oft nur geringe Anzahl von Gläubigen, die Schwachheit und manchmal auch die Isolation und Einsamkeit wird für den Versucher eine Gelegenheit, seine Ziele zu verfolgen. Er will die Gläubigen vom Pfad des Glaubens abbringen, um sie in die Welt zu ziehen und ihre Hoffnung der kommenden Herrlichkeit zu verdunkeln. In den Tagen des Apostels haben manche schwer an der Last der Leiden getragen und sind mehr ihren eigenen Geschäften nachgegangen als den Dingen Christi. Manche sind in die Welt zurückgegangen, um durch die Wahl eines breiteren Weges der Verachtung und den Leiden des schmalen Weges zu entgehen. Nur wenn wir im Herrn feststehen, werden die Anstrengungen des Feindes, uns von dem schmalen Weg abzubringen, ins Leere laufen.

1. Thessalonicher 4

„Denn du hast meine Seele vom Tod errettet, ja, meine Füße vom Sturz, damit ich vor dem Angesicht Gottes im Licht der Lebendigen wandle“ (Ps 56,14).

Der gottesfürchtige Mensch, der in diesem Psalm spricht, steht Feinden gegenüber, die ihn den ganzen Tag bekämpfen, seine Worte verdrehen, seine Schritte hindern und auf seine Seele lauern (Ps 56,3.6.7). Trotz dieses Widerstands wendet sich der Psalmist an Gott und vertraut Ihm (Ps 56,2.4). Das Ergebnis ist, dass er von dem Feind gerettet wird und erkennt, dass Gott *für ihn* ist (Ps 56,10). Er wird befreit und „wandelt jetzt vor dem Angesicht Gottes im Licht der Lebendigen“ (Ps 56,14).

Die jungen Gläubigen in Thessalonich gehen durch ganz ähnliche Umstände und machen ähnliche Erfahrungen. Wie wir in Kapitel 3 gesehen haben, gehen diese Gläubigen durch Leiden und Drangsale, durch die der Feind sie von dem Weg des Glaubens abbewegen und zurück in die Welt ziehen möchte (3,3.5). In dieser Versuchung wenden sie sich jedoch an ihren Herrn und beweisen, dass sie trotz der Angriffe des Feindes „feststehen in dem Herrn“ (3,8). Während sie die Hilfe des Herrn erleben und von dem Versucher befreit werden, können sie unbeschwert vor Gott in dem Licht des Lebendigen ihren Weg gehen.

„Im Übrigen nun, Brüder, bitten und ermahnen wir euch im Herrn Jesus, wie ihr von uns empfangen habt, in welcher Weise ihr wandeln und Gott gefallen sollt, wie ihr auch wandelt, dass ihr reichlicher zunehmt“ (4,1).

Von den Versuchungen, die uns in Kapitel 3 beschrieben werden, führt der Apostel uns jetzt zu dem Weg des Glaubens, der in Kapitel 4 vorgestellt wird: Hier zeigt uns der Apostel, in welcher Weise wir wandeln und Gott gefallen sollen (vgl. V. 1).

Es werden vier große moralische Eigenschaften vorgestellt, die den Weg des Glaubens charakterisieren:

1. Heiligung vor Gott (4,1–8)
2. Liebe zueinander (4,9.10)
3. Gerechtigkeit gegenüber denen, die draußen sind (4,11.12)
4. Trost im Blick auf das Kommen des Herrn (4,13–18)

Dieses Kapitel zeigt uns, was die Gläubigen einzeln und gemeinsam kennzeichnet, damit Gott an ihnen Freude hat: Gläubige, die den Weg des Glaubens gehen und vorangehen, um Christus in der Luft zu begegnen, sind gekennzeichnet durch Heiligung, Liebe, Gerechtigkeit und Zuversicht der Hoffnung. Solche Charakterzüge stehen in deutlichem Gegensatz zu dem Charakter der uns umgebenden Welt, die durch Lust, Hass und Korruption gekennzeichnet ist und keine Hoffnung besitzt.

„Denn ihr wisst, welche Gebote wir euch gegeben haben durch den Herrn Jesus“ (4,2).

Der Apostel hatte sie daran erinnert, dass sie sowohl durch Unterweisung als auch durch sein Vorbild von ihm gelernt hatten (2,10.11) und zeigt ihnen in welcher Weise sie wandeln sollen, um Gott zu gefallen. Nachdem etwas Zeit vergangen ist spornt er sie nun an, ihren Weg noch mehr zur Ehre Gottes zu gehen. Ein praktisches Leben zur Ehre Gottes ist so wichtig, weil es Gebote Gottes sind, die uns dazu anleiten. Wir sollen sie umso mehr beherzigen, wenn wir uns über die Vorrechte freuen, in die wir durch die Gnade gestellt worden sind. So wird es in unserem praktischen Wandel ein Wachstum geben, das solche kennzeichnen sollte, die so reich gesegnet worden sind. Die Wahrheit, die uns unsere Stellung als Gläubige verkündigt, belehrt uns auch über einen praktischen Wandel, der zur Ehre Gottes ist (vgl. Tit 2,11.12).

Heiligung vor Gott

> *„Denn dies ist Gottes Wille: eure Heiligkeit, dass ihr euch der Hurerei enthaltet, dass jeder von euch sein eigenes Gefäß in Heiligkeit und Ehrbarkeit zu besitzen wisse, nicht in Leidenschaft der Lust, wie auch die Nationen, die Gott nicht kennen“ (4,3–5).*

Menschen, die sich zu dem Namen des Herrn Jesus bekennen und den Weg des Glaubens beschreiten, sollten als erstes Kennzeichen die persönliche Reinheit tragen. Die heidnische Umgebung, aus der die Thessalonicher heraus gerufen worden waren, war gekennzeichnet durch die Lust des Fleisches, die nicht nur im täglichen Leben schamlos ausgelebt wurde, sondern auch Eingang in die religiöse Praxis fand. Sie waren von einem götzendienerischen System umgeben, das die Lust verherrlichte und in dem die größte Unmoral einen Teil des Tempelrituals darstellte.

In den heutigen letzten Tagen sind wir umgeben von einer verdorbenen Christenheit, die sich rapide zu der Verdorbenheit des Heidentums zurückentwickelt. Die Entwicklung wird durch eine zusätzliche böse Erscheinung begleitet, indem alles unter dem Deckmantel der Frömmigkeit stattfindet (2. Tim 3,1–5). Und wenn diese warnenden Worte bereits in der damaligen Zeit nötig waren, sind sie in den letzten Tagen, in denen wir leben, sicher nicht weniger wichtig. Die große Gefahr ist nämlich, dass wir durch die uns umgebende verunreinigte Welt, die offen ihre Schamlosigkeit zur Schau stellt, fast unbewusst beeinflusst werden und uns sogar verleiten können, leichtfertig über das Böse zu denken.

Wenn wir nun einen Weg gehen, der zur Freude Gottes ist, werden wir hier ganz einfach belehrt, dass es Gottes Wille ist in praktischer Heiligkeit zu leben und von der Lust abzustehen. Stattdessen werden wir aufgerufen, unsere menschlichen Gefäße für einen ehrbaren Gebrauch zur Verfügung zu stellen und nicht bösen Gewohnheiten zu folgen, wie es solche tun, die Gott nicht kennen.

> *„Dass er seinen Bruder nicht übersehe noch hintergehe in der Sache, weil der Herr Rächer ist über dies alles, wie wir euch auch zuvor gesagt und ernstlich bezeugt haben. Denn Gott hat uns nicht zur Unreinheit berufen, sondern in Heiligkeit. Deshalb nun, wer dies verachtet, verachtet nicht einen Menschen, sondern Gott, der euch auch seinen Heiligen Geist gegeben hat“ (4,6–8).*

In diesen Versen werden Warnungen ausgesprochen, welche die christliche Gemeinschaft der Gläubigen vor fleischlichen Regungen bewahren soll. Dem Fleisch soll weder nachgegeben noch ein Anknüpfungspunkt gegeben werden, um die sozialen Beziehungen untereinander nicht zu verunreinigen. Der Herr wird alles fleischlich Böse rächen, das gegen einen Bruder verübt wurde, denn Gott hat uns zur Heiligkeit berufen. Wer einer üblen Leidenschaft Raum gibt, sündigt nicht nur

gegen einen Menschen, sondern verachtet Gott und ignoriert den Heiligen Geist, der uns gegeben worden ist.

Liebe zueinander

> *„Was aber die Bruderliebe betrifft, so habt ihr nicht nötig, dass wir euch schreiben, denn ihr selbst seid von Gott gelehrt, einander zu lieben; denn das tut ihr auch allen Brüdern gegenüber, die in ganz Mazedonien sind. Wir ermahnen euch aber, Brüder, reichlicher zuzunehmen“ (4,9.10).*

Nachdem wir vor der Lust gewarnt wurden, die uns zur Sünde gegen Gott verleitet und zu Missstimmungen untereinander führen kann, ermahnt uns der Apostel „einander zu lieben“. Lust ist der direkte Gegensatz zur Liebe, denn die Lust ist die Befriedigung des Ich‘s, indem man auch auf Kosten anderer die eigene Freude sucht. Liebe dagegen ist die Verleugnung des Ich‘s und sucht das Gute des anderen. Der Apostel wusste, dass christliche Gemeinschaft nur in einer Atmosphäre der Liebe ausgelebt werden kann und ermuntert die jungen Gläubigen in Thessalonich ebenso wie uns heute, die Kraft wahrer Liebe mehr wertzuschätzen.

Der Apostel spricht in seinem Brief mehrfach über die Liebe:

- Er hat ihre „Bemühungen der Liebe“ anerkannt (1,3).
- Er erinnert sie an die Liebe, die er zu ihnen hat und führt sie so in die Gemeinschaft der Liebe (2,17).
- Er betet, dass der Herr sie „überströmend werden lasse in der Liebe zueinander“ (3,12).
- Er hatte über ihre Liebe gute Nachricht erhalten (3,6).
- Er ermahnt sie noch mehr, in der Liebe zu wachsen (4,10).
- Im letzten Kapitel dieses Briefes ermuntert der Apostel die Heiligen, das Schild des Glaubens und der Liebe anzuziehen.
- Solche, die unter ihnen arbeiten und vorstehen, sollten sie über die Maßen in Liebe achten (5,8.13).

Liebe ist das Band der Vollkommenheit, das die Heiligen verbindet und Christus darstellt. Was auch immer für Fähigkeiten vorhanden sind, wenn Liebe fehlt, kann Christus nicht wirklich in den Heiligen dargestellt werden. In Johannes 13 sagt der Herr selbst: „Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid, wenn ihr Liebe untereinander habt“ (Joh 13,35).

Gerechtigkeit zu solchen, die draußen sind

> *„Und euch zu beeifern, still zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun und mit euren eigenen Händen zu arbeiten, so wie wir euch geboten haben, damit ihr ehrbar wandelt vor denen, die draußen sind, und niemand nötig habt“ (4,11.12).*

Gegenüber solchen, die sich nicht in der Gemeinschaft der Gläubigen befinden, sollen wir gerecht oder ehrbar wandeln. Das Ende vor Augen habend sagt der Apostel ihnen, dass sie sich beeifern sollen, „still zu sein und eure eigenen Geschäfte zu tun“. Für die Menschen in der Welt ist es selbstverständlich an ihren Aktivitäten teilzunehmen, auch wenn sie nur von lokalem Interesse sind. Der Christ, dem

bewusst ist, dass er aus dieser Welt heraus errettet wurde, wird dieser Tendenz jedoch mit allem Ernst entgegenwirken und in Stille seinen Weg fortsetzen, indem er soweit es möglich ist, sich nicht mit den Fragen und Auseinandersetzungen dieser Welt, die ihn umgibt, beschäftigt.

Wir sollen mit unseren eigenen Händen arbeiten und mit Ehrlichkeit in unseren geschäftlichen Beziehungen handeln, um für unsere täglichen Bedürfnisse sorgen zu können. Wir wissen aus der Schrift, dass es solche gibt, die sich selbst ganz für das Werk des Dienstes dem Herrn zur Verfügung stellen (5,12.13). Aber im Allgemeinen ist es nach den Gedanken des Herrn, wenn das Volk Gottes dem Herrn dient und gleichzeitig den irdischen Verpflichtungen nachkommt.

Trost im Blick auf das Kommen des Herrn

> *„Wir wollen aber nicht, Brüder, dass ihr, was die Entschlafenen betrifft, unwissend seid, damit ihr nicht betrübt seid wie auch die Übrigen, die keine Hoffnung haben. Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird auch Gott die durch Jesus Entschlafenen mit ihm bringen“ (4,13.14).*

Der christliche Wandel ist nicht nur geprägt von Heiligung, Liebe und Gerechtigkeit, sondern wird durch die wunderbare Hoffnung des Wiederkommens des Herrn mit Trost und Freude erfüllt. Zu der Zeit, als der Apostel den Thessalonichern schrieb, hatte sich durch Unkenntnis über die ganze Wahrheit eine Wolke über ihre Hoffnung gesenkt. Vielleicht erwähnte Timotheus aus diesem Grund in seinem Bericht zwar den „Glauben“ und die „Liebe“ (3,6) aber nicht die Hoffnung. Der Apostel schrieb ihnen jetzt, um die dunkle Wolke zu vertreiben.

Es ist gut, genau auf die Worte des Apostels zu achten, mit denen er ihrer Unkenntnis begegnet, denn der Apostel unterweist die Versammlung hier für alle Zeiten über den Unterschied zwischen dem Kommen des Herrn *für* die Seinen und dem Kommen des Herrn *mit* den Seinen.

Obwohl der Apostel die Thessalonicher über das Kommen des Herrn belehrt hatte, waren sie doch sehr vertraut mit dem Gedanken, dass der Herr Jesus wiederkommen würde, um sein Reich der Herrlichkeit und des Segens aufzurichten. Sie hatten sich zum Herrn bekehrt, um Ihn aus den Himmeln kommend zu erwarten (1,10). Aber während sie auf das Kommen des Herrn warteten, waren einige entschlafen. Und so schien es, dass die Entschlafenen bei der Wiederkunft des Herrn in Herrlichkeit nicht dabei sein würden. Offensichtlich hatten sie keine Zweifel darüber, dass sie einmal bei Christus in der Herrlichkeit sein würden. Aber wenn Christus in der Herrlichkeit war und die Leiber der entschlafenen Heiligen in den Gräbern, wie konnten sie dann hier dem Herrn bei seiner Wiederkunft begegnen und mit ihm regieren?

Dieser Schwierigkeit begegnet der Apostel und beginnt damit, ihnen klar zu machen, dass sie sich keine Sorgen um die bereits Entschlafenen machen müssen wie die anderen Menschen, die keine Hoffnung haben und sich folglich sorgen müssen. Er sagt: „Denn wenn wir glauben, dass Jesus gestorben und auferstanden ist, so wird auch Gott die durch Jesus Entschlafenen mit ihm bringen.“ Was ihre Zukunft angeht, so ist sie schon in Christus aufgezeigt: Er starb, und so sind auch sie gestorben. Er ist auferstanden, und so werden auch sie auferstehen, denn als Auferstandene werden sie mit Christus erscheinen.

Während der Apostel den Tod und die Auferstehung Jesu anführt um zu beschreiben, was für den Glaubenden wahr sein wird, ist seine Wortwahl sehr bemerkenswert. Er spricht davon, dass einerseits „Jesus gestorben“ ist und andererseits die Gläubigen „entschlafen“ sind. Während der Herr Jesus als der Stellvertreter die Abscheulichkeit des Todes schmeckte und die Lasten der Sünden trug, bedeutet der Tod für den Gläubigen den Eingang in die Ruhe.

Der Apostel macht also ganz deutlich, dass das Entschlafen der Gläubigen in keiner Weise eine Beeinträchtigung der christlichen Hoffnung ist. Er zeigt, dass beide, sowohl die entschlafenen als auch die lebenden Heiligen, erscheinen werden, um mit Christus zu regieren.

> *„(Denn dieses sagen wir euch im Wort des Herrn, dass wir, die Lebenden, die übrig bleiben bis zur Ankunft des Herrn, den Entschlafenen keineswegs zuvorkommen werden. Denn der Herr selbst wird mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels und mit der Posaune Gottes vom Himmel herabkommen, und die Toten in Christus werden zuerst auferstehen; danach werden wir, die Lebenden, die übrig bleiben, zugleich mit ihnen entrückt werden in Wolken dem Herrn entgegen in die Luft; und so werden wir allezeit bei dem Herrn sein. So ermuntert nun einander mit diesen Worten.)“ (4,15–18).*

Das führte den Apostel dazu, uns über das große Geheimnis zu belehren, dass noch vor unserem Erscheinen *mit* Christus der Herr zuerst *für* sein Volk kommen wird. Wenn alle Heiligen mit Christus erscheinen, werden solche, die bis zur Entrückung leben, den Entschlafenen gegenüber keinen Vorteil haben. Die Lebenden werden den Entschlafenen in Bezug auf den Genuss der Segnungen des Reiches keineswegs zuvorkommen.

Die große Wahrheit über das Kommen des Herrn für die Heiligen wird mit der Zusicherung eingeleitet, dass der Apostel es „im Wort des Herrn“ gesagt hat.

Im weiteren Verlauf sehen wir, auf welche Weise der Herr für uns kommen wird. Der Herr selbst wird vom Himmel herabsteigen, wie Er es auch schon den Jüngern gesagt hat: „So komme ich wieder und werde euch zu mir nehmen“ (Joh 14,3).

Es heißt zwar, dass Er „vom Himmel herabkommen“ wird, aber es heißt nicht, dass Er auf die Erde kommen wird. Wenn Er für seine Heiligen kommt, begegnet Er den Heiligen in der Luft.

Er kommt mit gebietendem Zuruf, mit der Stimme eines Erzengels, der offensichtlich die Posaune Gottes ertönen lässt. Wenn die Posaune Gottes ertönt, werden die in Christus Entschlafenen zuerst auferstehen, danach werden wir, die Lebenden, gleichzeitig mit ihnen entrückt werden, dem Herrn entgegen in die Luft. Und so werden wir immer bei dem Herrn sein. Der Apostel sagt: „So ermuntert nun einander mit diesen Worten.“

1. Thessalonicher 5

In Kapitel 4 hat der Apostel uns über das Kommen des Herrn unterwiesen und gezeigt, welche Bedeutung es für die Heiligen hat. In Kapitel 5,1–3 führt er den Tag des Herrn ein und zeigt, welche Bedeutung dieser Tag für die Welt hat. In den Versen 4–11 zeigt uns der Apostel den richtigen Zustand, der uns in der Nacht der Abwesenheit Christi kennzeichnen soll: Ein Wandel durch eine Welt im Licht des Tages, der kurz bevorsteht. Anschließend (V. 12–22) werden Warnungen ausgesprochen und auf verschiedene Gefahren hingewiesen, die auf dem Weg der Gläubigen lauern. Der Brief wird mit Gebet und Grüßen abgeschlossen (V. 5,23–28).

Der Tag des Herrn

> *„Was aber die Zeiten und die Zeitpunkte betrifft, Brüder, so habt ihr nicht nötig, dass euch geschrieben wird. Denn ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn so kommt wie ein Dieb in der Nacht. Wenn sie sagen: Frieden und Sicherheit!, dann kommt ein plötzliches Verderben über sie, wie die Geburtswehen über die Schwangere; und sie werden nicht entfliehen“ (5,1–3).*

Der Apostel Paulus musste den Thessalonichern über die wahre christliche Hoffnung schreiben, um falsche Gedanken und Befürchtungen bezüglich des Kommens des Herrn für die Heiligen auszuräumen. Es besteht jedoch keine Notwendigkeit, zu den „Zeiten und Zeitpunkten“ des Tages des Herrn weitere Einzelheiten niederzuschreiben.

„Zeiten und Zeitpunkte“ betreffen die Versammlung Gottes nicht unmittelbar. Wer nach Zeiten und Zeitpunkten ausschaut, versucht zu erkennen, wie und wann Gott seine Wege mit der Erde fortsetzt, die in den prophetischen Schriften aufgezeigt werden. Der Herr hat den Jüngern einmal gesagt: „Es ist nicht eure Sache, Zeiten oder Zeitpunkte zu wissen, die der Vater in seine eigene Gewalt gesetzt hat“ (Apg 1,7).

Jeder Versuch, den Zeitpunkt der Entrückung oder des Kommens des Herrn auf die Erde zu berechnen oder vorauszusagen, auch wenn sie sich auf die Weissagungen Daniels oder andere Schriften beziehen, werden wertlos und falsch sein. Das muss auch so sein, weil der Herr eindeutig gesagt hat, dass wir es nicht wissen sollen.

Dennoch geht der Apostel jetzt von der Entrückung der Heiligen zu dem Kommen des Herrn über. Einerseits wird es eine Szene völliger Freude und völligen Segens für die Gläubigen sein. Auf der anderen Seite wird es eine Szene des Terrors und der Gerichte für eine Welt sein, die Christus abgelehnt hat.

Immer wieder sprechen die Propheten über den Tag des Herrn. Dabei sehen sie diesen Tag unter dem Gesichtspunkt, dass der Herr im Gericht über diese Welt eingreifen wird, Israel zur Wiederherstellung

führt und Segen zu den Nationen bringen wird. Es ist der Tag, an dem der Herr in die Abläufe dieser Erde eingreifen, alles Böse richten und das Reich des Segens aufrichten wird.

Auch wenn es nicht nötig ist im Detail über diesen Tag des Herrn zu schreiben, erinnert der Apostel doch an drei wichtige Tatsachen:

1. Dieser Tag kommt für die Welt völlig *unerwartet*, wie auch ein Dieb in der Nacht nicht erwartet wird. Für die Welt wird dieser Tag *plötzlich* kommen, so wie die Wehen über eine schwangere Frau plötzlich kommen.
2. Wenn der Tag des Herrn anbricht, wird der Zustand der Welt durch Selbstzufriedenheit gekennzeichnet sein, die mit einer völligen Unkenntnis Gottes verbunden ist. Alle politischen Bemühungen heute sind darauf ausgerichtet, Kriege zu verhindern und Sicherheit für die Nationen bieten zu können. Offensichtlich werden diese Bemühungen einen Punkt erreichen, wo sie von Erfolg gekrönt sind und man sagen wird: „Frieden und Sicherheit“. Aber alle diese Bemühungen lassen Gott außen vor: Sie kommen von einer Welt, die Gott nicht kennt. Der Zustand der Welt kann mit zwei Wörtern beschrieben werden: „in Finsternis“ (V. 4).
3. Durch das Gericht, das über die Bösen kommen wird, ist die Auswirkung des Tages des Herrn ein „plötzliches Verderben“, dem „niemand entfliehen kann“.

Der Zustand solcher, die im Licht des kommenden Tages des Herrn wandeln

> *„Ihr aber, Brüder, ihr seid nicht in Finsternis, dass euch der Tag wie ein Dieb ergreife; denn ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages; wir sind nicht von der Nacht noch von der Finsternis“ (5,4.5).*

Wenn der Tag des Herrn schreckliche Auswirkungen für die gottlose Welt mit sich bringen wird, dann hat das Licht dieses zukünftigen Tages auch heute schon eine direkte Auswirkung auf das Leben der Gläubigen.

Die Gläubigen, die der Apostel mit „Brüder“ bezeichnet, sind nicht in Finsternis. Sie sind „Söhne des Lichts und Söhne des Tages“. Die Gläubigen sind dadurch gekennzeichnet, dass sie Gott kennen und im Licht des zukünftigen Tages stehen, wogegen die Welt durch „Nacht“ und „Finsternis“ gekennzeichnet ist. Die Abwesenheit Christi und die Unkenntnis Gottes sind die Bestandteile der Finsternis (vgl. Joh 12,35.36.46; 13,30).

Die jung bekehrten Thessalonicher, an die der Apostel schrieb, hatten sich zu „dem lebendigen und wahren Gott“ gewandt. Sie standen damit im Licht Gottes, das in Christus vollkommen offenbart wurde und waren nicht mehr in Unkenntnis über Gott und würden auch nicht durch das plötzliche Gericht getroffen, das über die Welt kommen würde.

> *„Also lasst uns nun nicht schlafen wie die Übrigen, sondern wachen und nüchtern sein. Denn die, die schlafen, schlafen bei Nacht, und die, die betrunken sind, sind bei Nacht betrunken“ (5,6.7).*

Der Apostel ermahnt uns, die wir Söhne des Lichts und des Tages sind, diesem Charakter auch zu entsprechen:

1. Er sagt, dass wir „nicht schlafen sollen, wie die übrigen“. Ein Mensch, der schläft, wird unbewusst von all dem beeinflusst, das ihn umgibt. Es ist der Welt völlig unklar, wohin sie driftet und wie wertlos

alle ihre Bemühungen sind und sie ist sich auch über zukünftige Gerichtsszenen im Unklaren. Die Gläubigen sollen wachsam sein, dass sie nicht in einen Zustand des geistlichen Schlafs fallen, um in Gleichgültigkeit über den Tag des Herrn mit der Welt zu schwimmen.

2. Außerdem sollen wir „wachen“. Wir sollen nicht nur auf das Kommen des Herrn warten, sondern gleichzeitig wachsam sein. Der Herr sagt selbst: „Glückselig jene Knechte, die der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird! Wahrlich, ich sage euch: Er wird sich umgürten und sie sich zu Tisch legen lassen und wird hinzutreten und sie bedienen“ (Lk 12,37).

3. Wir werden ermahnt, nüchtern zu sein und nicht in einen Zustand der Trunkenheit zu gelangen, die den Menschen unter einen bösen Einfluss bringt. Wir sollen uns bewahren, anstatt unter den vergiftenden Einfluss der Welt zu kommen. In Bezug auf Christus und sein Kommen sollen wir wachsam sein, wobei uns Nüchternheit im Hinblick auf die Welt kennzeichnet.

> *„Wir aber, die von dem Tag sind, lasst uns nüchtern sein, angetan mit dem Brustharnisch des Glaubens und der Liebe und als Helm mit der Hoffnung der Errettung“ (5,8).*

4. Wir sollen vor dem Einfluss der Welt fliehen, der dazu beiträgt, uns innerlich abzustumpfen. Dazu benötigen wir den Brustharnisch des Glaubens und der Liebe und den Helm der Errettung. Um der Welt des Sichtbaren zu entfliehen, benötigen wir Glauben und dieser Glaube wird nicht durch das Sichtbare beherrscht, sondern lebt in der Welt des Unsichtbaren. Wenn wir der Lust der Welt entfliehen wollen, müssen wir durch Liebe regiert werden. Um den sinnlosen Bemühungen der Welt mit ihren törichten Anstrengungen und leeren Hoffnungen entfliehen zu können, benötigen wir „die Hoffnung der Errettung“. Es ist nicht die Hoffnung, den Zustand der Welt verbessern oder das Böse der Welt reformieren zu können. Die Erfüllung der Hoffnung des Heils wird uns dagegen vollständig von der Welt und ihrem Gericht befreien und lässt uns gleichzeitig an der zukünftigen Herrlichkeit teilhaben.

> *„Denn Gott hat uns nicht zum Zorn gesetzt, sondern zur Erlangung der Errettung durch unseren Herrn Jesus Christus, der für uns gestorben ist, damit wir, sei es, dass wir wachen oder schlafen, zusammen mit ihm leben“ (5,9.10).*

5. Die Kenntnis über den Ratschluss Gottes für uns stärkt unseren „Glauben“, unsere „Liebe“ und unsere „Hoffnung“. Gott hat den Gläubigen nicht zum Zorn bestimmt, sondern um „Heil in unserem Herrn Jesus Christus“ zu besitzen. Hier wird die Errettung als ein zukünftiges Teil angesehen, als eine endgültige und vollständige Befreiung von der Welt und ihrem kommenden Gericht. Das Ziel Gottes für uns ruht auf „unserem Herrn Jesus Christus“ und seinem Tod für uns. Er starb, so dass wir, sei es, dass wir schlafen oder wachen, *mit Ihm* leben werden. Das Ergebnis seines Werkes ist also, dass wir passend gemacht sind, um bei Ihm sein zu können. Wenn wir entschlafen sind, werden wir bei Ihm sein, so wie er auch dem sterbenden Räuber sagen konnte: „Heute wirst du mit mir im Paradies sein“ (Lk 23,43). Wenn Er uns aber noch eine Zeit auf dieser Erde lässt, dann möchte Er, dass wir in Absonderung von der Welt „mit Ihm“ leben.

> *„Deshalb ermuntert einander und erbaut einer den anderen, wie ihr auch tut“ (5,11).*

6. Wir haben gesehen, dass wir für die Herrlichkeit bestimmt sind. Daher ist es unser Vorrecht, jetzt schon mit Christus zu leben. Wir werden schon bald entrückt werden, um dem Herrn in der Luft

zu begegnen. Deshalb lasst uns in all der Drangsal und den Leiden, in denen wir stehen, einander ermuntern.

7. Der Apostel ermahnt uns auch, einander zu erbauen, um den allerheiligsten Glauben in dem anderen zu stärken. Die Gläubigen sind nach den Gedanken Gottes so zusammengestellt, dass sie sich gegenseitig lieben, ermuntern und erbauen (3,12; 4,9.18; 5,11).

Ermahnungen und Warnungen

Nachdem der Apostel die Heiligen in Bezug auf die Entschlafenen und den Tag des Herrn sowie dessen Auswirkungen auf unser Leben ermuntert hat, ermahnt und warnt er uns jetzt, um uns vor besonderen Gefahren zu bewahren, denen wir permanent ausgesetzt sind.

> *„Wir bitten euch aber, Brüder, dass ihr die erkennt, die unter euch arbeiten und euch vorstehen im Herrn und euch zurechtweisen, und dass ihr sie über die Maßen in Liebe achtet, um ihres Werkes willen. Seid in Frieden untereinander“ (5,12.13).*

Wir werden ermahnt, solche zu erkennen, die in dem Dienst für den Herrn arbeiten und unter dem Volk Gottes in der Furcht des Herrn führen, auch wenn sie uns zurechtweisen. Wir sollen sie mit aller Liebe um ihrer Arbeit willen schätzen. Es gibt keinen Hinweis darauf, dass eine solche Ermahnung auf die beschränkt wird, die ihren Beruf aufgegeben haben. Die Ermahnung gilt sowohl für diese als auch für die anderen.

Es gibt auch die ständige Gefahr, dass der Friede gestört wird. Der Herr fragte die Jünger einmal: „Was habt ihr auf dem Weg besprochen? Sie aber schwiegen; denn sie hatten auf dem Weg miteinander beredet, wer der Größte sei“ (Mk 9,33.34). Hinter all den Streitigkeiten, die es im Volk Gottes gegeben hat, stand unabhängig von dem eigentlichen Gegenstand der Auseinandersetzung der Wunsch, dass jemand groß sein wollte. Was auch immer die Schwierigkeit sein mag, es gibt keinen Grund, keinen Frieden zu haben. Nur wenn wir den anderen mehr schätzen als uns selbst, sind wir in der Lage, untereinander „in Frieden zu sein“.

> *„Wir ermahnen euch aber, Brüder: Weist die Unordentlichen zurecht, tröstet die Kleinmütigen, nehmt euch der Schwachen an, seid langmütig zu allen“ (5,14).*

Wenn unter den Gläubigen göttliche Fürsorge vorhanden ist, dann kann auch jeder, der den Anschein hat, unordentlich zu wandeln, gewarnt werden. Die Kleinmütigen werden getröstet und der Schwachen nimmt man sich an.

Welchen Zug die göttliche Fürsorge im Einzelfall auch annehmen mag, soll sie allen gegenüber in Langmut ausgeübt werden. Es mag leicht sein, den Schwachen und Demütigen gegenüber langmütig zu sein. Aber es wird große Gnade benötigt, wenn wir allen gegenüber langmütig sein wollen, egal, ob es sich um schwache und demütige oder um provokative und aggressive Menschen handelt.

> *„Seht zu, dass niemand Böses mit Bösem jemand vergelte, sondern strebt allezeit dem Guten nach, sowohl zueinander als auch zu allen“ (5,15).*

Wir sollen darauf achten, dass niemand Böses mit Bösem rächt. Es besteht ständig die Gefahr, dass fleischliche Regungen mit dem Fleisch begegnet wird. Wenn uns jemand Böses antut, sollen wir still

sein und einen solchen meiden, der Böses tut (2. Tim 4,14.15). Wir sollen jedoch keinesfalls das Böse mit Bösem vergelten.

Während wir das Böse meiden, sollen wir das Gute des anderen suchen. Das Fleisch liebt die Beschäftigung mit dem Bösen, doch die vor uns liegenden Verse ermahnen uns, dem Bösen gegenüber nicht gleichgültig zu sein und dem Bösen, falls nötig, zu begegnen. Gleichzeitig dürfen wir auch dann dem Guten nachstreben.

„Freut euch allezeit“ (5,16).

Die Welt ist voll von Leid. Der Herr Jesus war in dieser Welt „der Mann der Schmerzen und mit Leiden vertraut“ (Jes 53,3). Aber seine Freude in dem Vater und in dem, was vor ihm lag, war ungetrübt. Selbst in der dunkelsten Stunde seiner Verwerfung lesen wir, dass der Herr Jesus „in seinem Geist frohlockte“ (Lk 10,21). In dieser Weise sind auch die Gläubigen dazu berufen, „allezeit zu frohlocken“.

„Betet unablässig“ (5,17).

Das Gebet ist die Hilfsquelle, die uns ununterbrochen zur Verfügung steht. Was auch immer das Problem, die Prüfung oder Übung ist, wir sollen es Gott im Gebet sagen (Phil 4,6).

„Danksagt in allem, denn dies ist der Wille Gottes in Christus Jesus für euch“ (5,18).

Das Gebet soll mit Danksagung verbunden sein. Wir werden nicht aufgefordert *für* alles zu danken, sondern *in* allem dankbar zu sein. In tiefen Prüfungen und den schlimmsten Sorgen wird der Glaubende immer etwas finden, wofür er danken kann.

„Den Geist löscht nicht aus“ (5,19).

In dem Brief an die Epheser werden wir davor gewarnt, den Geist Gottes zu betrüben. Der Abschnitt zeigt, dass das mit der Duldung fleischlicher Regungen in Verbindung steht. Hier steht die Ermahnung im Zusammenhang mit Gebet, Danksagung und Weissagung. Das „Auslöschen des Geistes“ scheint darin zu bestehen, dass das Gebet, der Lobpreis oder der Dienst gehindert werden. Diese Dinge werden dann durch einen Dienst ersetzt, der nicht unter der Leitung des Geistes steht. Auch kann eine Zurückhaltung vom Dienst angebracht sein, wenn der Geist eher durch Gebet oder Lobpreis leiten möchte.

„Weissagungen verachtet nicht“ (5,20).

Aus dem Brief an die Korinther wissen wir, dass jemand, der weissagt, zu „Menschen redet in Auferbauung, Ermahnung und Ermunterung“ (1. Kor 14,3). Wir sollen daran festhalten, damit wir es nicht auf die leichte Schulter nehmen, wenn Gott uns durch einen Diener etwas zu sagen hat.

„Prüft aber alles, das Gute haltet fest“ (5,21).

Auch wenn wir einen Dienst nicht verachten sollen, sind wir doch dafür verantwortlich, alles anhand des Wortes zu prüfen. Es besteht immer die Gefahr, die Belehrung aufgrund der Autorität des Bruders anzunehmen. Der Apostel kann in einem anderen Brief sagen: „Propheten aber lasst zwei oder drei reden, und die anderen lasst urteilen“ (1. Kor 14,29).

Nachdem wir das Gehörte geprüft haben, sollen wir das Gute festhalten. Wir neigen leider zu oft dazu, das Unnütze in Erinnerung zu halten und das Gute „fahren zu lassen“.

„Von jeder Art des Bösen haltet euch fern“ (5,22).

Es ist leicht, sich von bestimmten Formen des Bösen, die keinen Reiz in uns auslösen, fernzuhalten. Man kann auch leicht bestimmte Sünden verurteilen, zu denen wir nicht so sehr neigen. Aber die Ermahnung besteht an dieser Stelle darin, sich von *jeder* Art des Bösen fernzuhalten, worin es auch immer bestehen mag.

Das abschließende Gebet und die Grüße

„Er selbst aber, der Gott des Friedens, heilige euch völlig; und euer ganzer Geist und Seele und Leib werde untadelig bewahrt bei der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus“ (5,23).

Abschließend wendet sich der Apostel an Gott und betet für die Heiligen mit dem Wunsch, dass „der Gott des Friedens sie heilige“. Der ganze Mensch, d. h. Geist, Seele und Leib sollen untadelig bewahrt werden bei der Ankunft des Herrn Jesus Christus. Gott möchte jeden Bereich des Menschen, seine Gedanken, seine Zuneigungen und seinen Körper, von dieser Welt für Christus absondern, damit wir bei dem Kommen des Herrn zur Aufrichtung des Reiches tadellos erfunden werden und den vollen Lohn erhalten können.

„Treu ist er, der euch ruft; er wird es auch tun“ (5,24).

Der, der uns zur Herrlichkeit berufen hat, ist treu und wird den Plan ausführen, zu dem er uns berufen hat.

„Brüder, betet für uns.

Grüßt alle Brüder mit heiligem Kuss.

Ich beschwöre euch bei dem Herrn, dass der Brief allen heiligen Brüdern vorgelesen werde.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch!“ (5,25–28).

Mit einer besonderen Zuversicht der Liebe schätzt der Apostel die Gebete derer, für die auch er gebetet hat. Er grüßt sie mit heiligem Kuss und „beschwört sie bei dem Herrn“, dass der Brief allen Brüdern vorgelesen werde. Eine solche Aufforderung hatte möglicherweise eine besondere Bedeutung zu einer Zeit, als nur wenige in der Lage waren, zu lesen.

Der Apostel schließt mit dem Wunsch, dass die Gnade des Herrn Jesus Christus mit ihnen sei.

Einleitung zum 2. Brief

Die beiden Briefe an die Versammlung in Thessalonich wurden geschrieben, um falschen Lehren bezüglich der christlichen Hoffnung, dem Kommen des Herrn, zu begegnen. Die Schrift stellt diese große Wahrheit unter zwei Aspekten dar. Erstens gibt es das Kommen des Herrn *für* seine Heiligen, um sie aus dieser Welt zu holen, damit sie mit Ihm in der Herrlichkeit seien. Zweitens gibt es das Kommen *mit* den Heiligen, um sie wieder in die Welt zu bringen, damit sie mit Ihm regieren.

Der erste Thessalonicherbrief stellt das Kommen des Herrn vor, um seine Heiligen aus der Welt herauszunehmen und korrigiert den Irrtum bezüglich der entschlafenen Heiligen, der unter ihnen aufgekommen war. Der zweite Brief stellt das Kommen Christi mit seinen Heiligen vor, und korrigiert den Irrtum, der hinsichtlich der noch lebenden Heiligen gelehrt wurde. Die Versammlung in Thessalonich war gut damit vertraut, dass das Kommen des Herrn mit seinen Heiligen den Tag des Menschen beenden und den Tag des Herrn einführen würde.

Bereits in seinem ersten Brief hatte der Apostel auf den „Tag des Herrn“ hingewiesen (1. Thes 5,2). Mit dieser Wahrheit waren sie gut vertraut. Und wieder greift er dieses große Thema im zweiten Brief auf (2. Thes 2,2).

Diese Gläubigen wussten, dass die Propheten von diesem Tag als dem „großen und furchtbaren Tag des Herrn“ gesprochen hatten (Mal 3,23), „ein Tag des Grimmes, ein Tag der Drangsal, ein Tag der Verwüstung und der Dunkelheit, ein Tag des Gewölks und des Wolkendunkels“ (Zeph 1,14.15). So herrlich und segensreich die Regierungszeit Christi sein wird, so wird der Tag des Herrn mit überaus großen Gerichten über die ganze Welt zur Königsherrschaft führen.

Die Gläubigen in Thessalonich gingen durch Verfolgungen und Drangsale. Es hat den Anschein, als ob der Feind die Gelegenheit nutzte, dadurch den schrecklichen Gedanken in ihnen hochkommen zu lassen, dass der Tag des Herrn schon da sei und dass die Gläubigen die Schrecken dieses Tages durchleben müssten, bevor der Herr sie zu sich holen würde. Der Apostel schreibt diesen Brief, um diesen Irrtum zu korrigieren, nicht nur in Bezug auf die Versammlung in Thessalonich, sondern für das ganze Volk Gottes, das immer noch glauben könnte, dass die Versammlung vor der Wiederkunft des Herrn für die Seinen durch die große Drangsalszeit gehen müsse. Wenn der Geist Gottes Irrtümer berichtigt, dann offenbart Er auch immer ernste und kostbare Wahrheiten, die der Warnung, Tröstung und Befestigung der Gläubigen dienen.

Der Inhalt des Briefes kann wie folgt zusammengefasst werden:

1. Der Apostel tröstet inmitten der Verfolgung die Gläubigen und stärkt sie durch Unterweisung in der Wahrheit, damit sie nicht durch falsche Lehre betrogen werden (2. Thes 1).
2. Nachdem er sie in der Wahrheit belehrt hat, stellt er die Irrtümer bloß und prophezeit den Abfall der Christenheit und das Offenbarwerden des Menschen der Sünde (2. Thes 2,1–12).

3. Er tröstet die Gläubigen, indem er sie an das erinnert, was jetzt schon ihr Teil ist und was ihr zukünftiges Teil sein wird, im Gegensatz zu dem schlimmen Untergang der Christenheit (2. Thes 2,13–17).
4. Schließlich unterweist er uns in Bezug auf den praktischen Wandel, der im Einklang mit der Wiederkunft Christi steht (2. Thes 3).

2. Thessalonicher 1

Trost in Verfolgung

Die Versammlung in Thessalonich wurde durch Personen mit übler Gesinnung geübt und beunruhigt. Sie nutzten die Umstände der Verfolgung, die die Gläubigen zu erleiden hatten, um die falsche Lehre zu bringen, dass der Tag des Herrn schon gekommen sei. Bevor der Apostel diesen Irrtum bloßstellte, dankte er direkt nach dem Gruß (1,1.2) für den geistlichen Zustand dieser Gläubigen (1,3.4). Er tröstete sie durch das Vorstellen der Wahrheit über den Tag des Herrn (1,5–10) und ermutigte sie, durch seine Gebete für sie (1,11.12).

Der Gruß

> *„Paulus und Silvanus und Timotheus der Versammlung der Thessalonicher in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus: Gnade euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“ (1,1.2).*

Der Apostel spricht die Versammlung in Thessalonich an als „in Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus“. Er erkennt an, dass sie im Genuss der vollen Wahrheit des Christentums stehen, in der Gott als unser Vater und Jesus Christus als unser Herrn offenbart wird. So kann der Apostel der Versammlung in Korinth schreiben: „… so ist doch für uns ein Gott, der Vater, von dem alle Dinge sind, und wir für ihn, und ein Herr, Jesus Christus, durch den alle Dinge sind, und wir durch ihn“ (1. Kor 8,6). Er erbittet für diese Gläubigen Gnade, damit sie in der Verfolgung ausharren, und Frieden, der die Herzen trotz der Drangsal bewahrt.

Der Dank für die Thessalonicher

> *„Wir sind schuldig, Brüder, Gott allezeit für euch zu danken, wie es angemessen ist, weil euer Glaube überaus wächst und die Liebe jedes Einzelnen von euch allen zueinander überströmend ist“ (1,3).*

Der geistliche Zustand dieser Versammlung war so, dass es angemessen war, Gott für sie zu danken. Da mochte es Unwissenheit geben, die Belehrung benötigte, Irrtum, der Korrektur erforderte und sogar Einzelne, die unordentlich wandelten. Doch, wie immer, erfreute den Apostel das, was er von Gott in seinem Volk erkannte, bevor er ihre Unwissenheit und ihr Versagen behandelte.

Es ist bemerkenswert, dass der Apostel für die Frucht des Wirkens Gottes in den Heiligen dankt für ihren „Glauben“ und ihre „Liebe“. In diesem Abschnitt dankt er Gott nicht für die Kenntnis der Wahrheit, die sie schon erlangt haben mochten, oder für ihren Eifer im Erforschen des Wortes. Er

dankt für die Auswirkungen der Wahrheit, die in ihrem Leben gesehen werden. Ähnlich ist es, wenn er an die Gläubigen in Ephesus schreibt. Er dankt Gott nicht dafür, dass sie die höchsten Wahrheiten verbunden mit den Ratschlüssen Gottes verstanden haben, sondern er dankt Gott für das, was die Wahrheit in ihrem Leben bewirkt hat. Und das wurde sichtbar in ihrem „Glauben an den Herrn Jesus“ und in ihrer „Liebe zu allen Heiligen“ (Eph 1,15.16; vgl. Kol 1,3–4).

Die Versammlung in Thessalonich zeichnete sich nicht nur durch den Glauben an unseren Herrn Jesus aus, sondern durch einen „überaus wachsenden Glauben“, nicht nur durch gegenseitige Liebe, sondern auch durch „überströmende Liebe“. Darüber hinaus waren es nicht nur einzelne besonders geistlich Gesinnte, sondern der Apostel sagt, dass „die Liebe *jedes Einzelnen von euch allen zueinander* überströmend ist“.

Diese Gläubigen in Thessalonich gaben ein sehr gutes Zeugnis davon ab, wie eine Versammlung nach den Gedanken Gottes sein sollte: eine Gemeinschaft von Menschen, für die Christus der alleinige Gegenstand ihres Glaubens ist und in denen die Liebe Gottes regiert. In einer solchen Gemeinschaft dürfte es keinen Raum für die Regungen des Fleisches geben, mit seinen Neigungen zur Selbstverherrlichung, seiner Eifersucht und Bosheit. Unter solchen Gläubigen würde das gegenseitige Vertrauen reichlich vorhanden sein, niemand würde schlecht gemacht und alle würden das Gute der anderen suchen.

Im Gegensatz zu dem ersten Brief sagt der Apostel hier in diesen einleitenden Versen nichts über ihre Hoffnung. Wahrscheinlich war ihre Hoffnung durch die falsche Darstellung, dass der Tag des Herrn schon da sei, bereits gedämpft worden. Das Ziel des zweiten Briefes ist, die Hoffnung zu beleben, so dass er am Ende des korrigierenden Teils dieses Briefes mit der Erinnerung an den „ewigen Trost und die *gute Hoffnung*“, die uns „durch die Gnade“ gegeben ist, schließen kann (2. Thes 2,16). *„so dass wir selbst uns euer rühmen in den Versammlungen Gottes wegen eures Ausharrens und Glaubens in allen euren Verfolgungen und den Drangsalen, die ihr erduldet;“ (2. Thes 1,4)* Eine Versammlung, in der der Glaube zunimmt und die Liebe überströmt, kann weder damals noch heute den Angriffen Satans entgehen. Daher erfahren wir, dass sie Verfolgungen und Drangsal zu erdulden hatte. Trotzdem erlaubte Gott diese Prüfungen, um ihren Glauben zu erproben, denn „die Bewährung des Glaubens bewirkt Ausharren“ (Jak 1,3). Bei den Gläubigen in Thessalonich hatten die Anstrengungen Satans eine Vermehrung ihres Glaubens an Christus und ihrer Liebe zueinander und ihres Ausharrens in den Widrigkeiten zur Folge. Diese Eigenschaften veranlassten den Apostel, ihretwegen Gott zu danken und sie anderen Versammlungen als Vorbild hinzustellen.

Alle Anstrengungen des Feindes zielen darauf, den Glauben an Christus zu schwächen, die Liebe untereinander zu zerstören und Schwierigkeiten als ein Übel anzusehen, anstatt sie geduldig zu ertragen. Inmitten der besonderen Erprobungen in den letzten Tagen werden wir vielleicht in unserem Land keine aktive Verfolgung erleben, aber dennoch werden wir Drangsale haben. In einer Zeit der Verwirrung und der Zersplitterung unter dem Volk Gottes kommen die Leiden, die wir durchleben, weniger durch den Widerstand von außen, als vielmehr durch das Fleisch, das sich in unterschiedlichen Formen innerhalb des Volkes Gottes zeigt. Solche Versuchungen erlaubt Gott, um Ausharren zu bewirken. Leider verfehlen wir oft die Lektionen, die Gott uns lehren möchte, wenn wir den Prüfungen ausweichen und „Böses mit Bösem und Scheltwort mit Scheltwort vergelten“ (1. Pet 3,9). In diesem Fall können die Prüfungen andauern, oder wenn Gott die Prüfung wegnimmt,

verpassen wir den Segen, den Er für uns vorgesehen hatte. Dann müssen wir vielleicht sogar durch andere Prüfungen gehen. Das Beste für uns ist, wenn wir jede Prüfung von Gott annehmen und sie vor Ihn bringen. Wenn wir Ihm alles übergeben, dann lernen wir Ausharren, das jetzt schon ein großer Gewinn für unsere Seelen und eine reiche Belohnung in der zukünftigen Herrlichkeit sein wird.

Das Königreich Gottes und der Tag des Herrn

Die Verfolgungen und Drangsale, die diese Gläubigen durchlebten, führen den Apostel fast automatisch dazu, von dem Reich Gottes und dem Tag des Herrn, der dieses Reich einführt, zu sprechen, um dadurch die Gläubigen darauf vorzubereiten, die falsche Lehre zu erkennen und abzulehnen, auf die der Apostel im zweiten Kapitel näher eingeht.

> *„Ein offenbares Zeichen des gerechten Gerichts Gottes, dass ihr für würdig erachtet werdet des Reiches Gottes, um dessentwillen ihr auch leidet –“ (1,5).*

Zuerst lernen wir, dass das kommende Königreich das gerechte Gericht Gottes dadurch offenbart, dass Er seinem Volk gestattet, durch Verfolgungen und Leiden im Leben zu gehen. Die schönen Charaktereigenschaften, die diese Gläubigen inmitten von Verfolgung und Drangsal zeigten, bewiesen, dass sie würdig waren, einen Platz in der kommenden Herrlichkeit des Königreichs zu bekommen. Das Befolgen der Grundsätze des Reiches hatte Leiden zur Folge. Gott erlaubte das Leid im Hinblick auf die Belohnung und die Herrlichkeiten des Königreichs.

> *„Wenn es denn bei Gott gerecht ist, denen, die euch bedrängen, mit Drangsal zu vergelten“ (1,6).*

Zweitens wird an dem kommenden Tag die Gerechtigkeit Gottes dadurch offenbart werden, dass Er die straft, die sein Volk bedrängt haben. Diese Tatsache ist von größter Wichtigkeit, denn sie zeigt, dass wir bis zu einem späteren Tag warten müssen, um die gerechte Regierung Gottes schließlich auch sehen zu können. Die Gerechtigkeit Gottes wird weder in Belohnung derer, die Gutes tun noch in dem Gericht über die, die Böses tun, in dem jetzigen Leben offenbar, wie fälschlicherweise die Freunde Hiobs behaupteten. Jetzt müssen die Kinder Gottes oft leiden, während es den Bösen gut geht. In dem zukünftigen Zeitalter wird alles an den richtigen Platz gestellt, und es wird vor Menschen und Engeln bezeugt, dass Gott die Leiden seiner Kinder während all der Jahrhunderte hindurch nicht gleichgültig waren und Gewalt und Verderben ihrer Feinde Ihn nicht unberührt ließen. Jede Form von Verfolgung und Bedrängnis, sowohl durch das heidnische Rom, als auch durch das Rom der Päpste, sowohl innerhalb als auch von außerhalb der bekennenden Kirche, wird schließlich ans Licht kommen und gerichtet werden. In Anbetracht dieses Tages muss das leidende Volk Gottes sich nicht über die Feinde empören, es muss sich nicht selbst rächen oder verteidigen. Es muss nur auf Gottes Zeitpunkt warten, wenn Er in vollkommener Gerechtigkeit mit allen handeln wird.

> *„Und euch, die ihr bedrängt werdet, Ruhe mit uns zu geben bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her, mit den Engeln seiner Macht“ (1,7).*

Drittens wird der kommende Tag, der für die Welt eine Zeit der Drangsal ist, für die jetzt in der Gnadenzeit leidenden Gläubigen eine Zeit der „Ruhe“ sein. Deshalb kann der Apostel den erprobten Heiligen sagen, dass es „bei Gott gerecht ist, euch an jenem Tag Ruhe mit uns zu geben“. Jemand hat gesagt: „*Jetzt* sind es die Heiligen, die leiden, *dann* wird es die Welt sein. *Jetzt* leiden die Heiligen durch die Welt, *dann* wird die Welt durch die Hand des Herrn bestraft werden“.

Viertens erfahren wir, dass der Tag des Herrn für die Heiligen Ruhe und für die Welt Drangsal bringen wird „bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her, mit den Engeln seiner Macht“. Bei seinem ersten Kommen in Erniedrigung und Gnade verkündeten die Engel die gute Botschaft und eine Menge des himmlischen Heeres lobte Gott und verkündete die Herrlichkeit Gottes und Segen für die Menschen (Lk 2,8–14). Bei seinem zweiten Kommen wird Er sich in Macht offenbaren und auch dann werden seine mächtigen Engel bei Ihm sein, aber dieses Mal, um das Gericht auszuführen über die Welt, die seine Gnade verworfen hat.

> *„In flammendem Feuer, wenn er Vergeltung gibt denen, die Gott nicht kennen, und denen, die dem Evangelium unseres Herrn Jesus Christus nicht gehorchen; die Strafe erleiden werden, ewiges Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke“ (1,8.9).*

Fünftens wird uns gesagt, dass am Tag des Herrn die göttliche Vergeltung alle die treffen wird, die Gott nicht kennen. Die Nationen besitzen das Zeugnis der Schöpfung, durch das sie Gottes ewige Kraft und seine Göttlichkeit wahrnehmen können (Röm 1,19.20; Ps 19,1–6). Aber sie haben das Zeugnis der Schöpfung abgelehnt und sind in Götzendienst verfallen und haben sich mit allen erdenklichen Begierden verdorben. All das Böse wird nicht ungestraft bleiben, denn am Tag des Herrn wird damit abgerechnet. Die „Unkenntnis“ der Nationen ist eine „Unkenntnis“, die die Gelegenheit hatte, Gott zu erkennen, diese aber von sich gewiesen hat.

Sechstens gibt es auch solche, die das Evangelium unseres Herrn Jesus Christus gehört haben, das ein viel höheres Zeugnis als das der Schöpfung ist, denn es wird darin die Liebe Gottes offenbart. Mit solchen Menschen verfährt Gott gemäß des Lichtes und der Vorrechte, die sie hatten.

Aber ob nun die Menschen das Zeugnis der Schöpfung oder das des Evangeliums verworfen haben, es wird das „ewige Verderben vom Angesicht des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Stärke“ nach sich ziehen. Sie sahen keine Herrlichkeit in der Erniedrigung des Herrn in Gnade, die sie erretten wollte. Deshalb werden sie auch von der Herrlichkeit des Tages seiner Macht nichts erfahren.

> *„Wenn er kommt, um an jenem Tag verherrlicht zu werden in seinen Heiligen und bewundert zu werden in allen denen, die geglaubt haben; denn unser Zeugnis bei euch ist geglaubt worden“ (1,10).*

Siebtens wird über all das hinaus der Tag des Herrn für Christus der Tag der Herrlichkeit und Erhöhung sein, wenn Er verherrlicht und bewundert wird in denen, die geglaubt haben.

Gebet für die Gläubigen

> *„Weshalb wir auch allezeit für euch beten, damit unser Gott euch für würdig erachte der Berufung und alles Wohlgefallen seiner Gütigkeit und das Werk des Glaubens in Kraft erfülle, damit der Name unseres Herrn Jesus Christus verherrlicht werde in euch, und ihr in ihm, nach der Gnade unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus“ (1,11.12).*

Der Apostel beschließt den einleitenden Teil des Briefes mit einem Wort der Ermunterung, indem er ihnen sagt, wofür er um ihretwillen betet. Nachdem er die Ruhe und die Herrlichkeit des kommenden Königreichs, zu dem wir in Verbindung mit Christus berufen sind, vorgestellt hat, betet er dafür, dass die Heiligen ihrer hohen Berufung entsprechend würdig erfunden werden. Würden wir doch mehr in die Wirklichkeit und die Größe dieser Berufung eindringen, dass wir mit Christus in

Herrlichkeit verbunden sein werden, dann würden wir noch mehr getrennt von dieser Welt und ihren vergänglichen Schönheiten leben.

Ferner bittet der Apostel darum, dass Gott in uns „alles Wohlgefallen seiner Gütigkeit“ erfülle. Wir sind nicht auf der Erde, um die Begierden des Fleisches auszuleben. Es ist unser großes Vorrecht, auf der Erde zur Freude Gottes da zu sein. Der Herr konnte in der Vollkommenheit seines Weges sagen: „Und der mich gesandt hat, ist mit mir; er hat mich nicht allein gelassen, weil ich allezeit das ihm Wohlgefällige tue“ (Joh 8,29). Leider tun wir nur zu oft Dinge, die unserer eigenen Zufriedenheit dienen. In dem Licht des Vorbilds des Herrn und des Gebets des Apostels, sollten wir uns ernst prüfen und uns fragen: *Sind unsere Gedanken, Worte und Handlungen Gott wohlgefällig, zu seiner Freude, und stimmen sie mit seiner Gütigkeit überein?* Lasst uns daran denken, dass nur das Ihm Wohlgefällige gut sein kann und auch gut in Bezug auf uns ist.

Außerdem verlangt es den Apostel danach, dass „das Werk des Glaubens“, das was Gott uns zu tun aufgetragen hat, durch die Kraft, die Er uns gibt, ausgeführt werde. Diese Kraft wird benötigt, um das Werk des Glaubens weiterzuführen. Wir würden gerne Kraft haben, um mit unseren Feinden und allen, die uns widerstehen und uns verletzen, fertigzuwerden. Aber das ist die Angelegenheit des Herrn, der bei seinem Erscheinen durch die „Herrlichkeit seiner Stärke“ (1,9) mit ihnen abrechnen wird.

Das Gebet des Apostels schließt mit dem Wunsch, dass der Name unseres Herrn Jesus Christus jetzt schon in den Heiligen verherrlicht werde. Christus wird am Tag seiner Herrlichkeit in seinen Heiligen verherrlicht werden. Aber dennoch ist es Gottes Wunsch, dass der Name Christi auch in der Zeit seiner Verwerfung in den Heiligen verherrlicht werden soll. Das Fleisch möchte sich selbst verherrlichen und sich angesichts von Widerstand und Verletzung selbst verteidigen. Aber unsere Aufgabe und unser Vorrecht ist es, nur daran zu denken, was Christus verherrlicht. Seine Herrlichkeit fordert, dass wir so handeln, wie Er handelte: „der, gescholten, nicht wiederschalt, leidend, nicht drohte, sondern sich dem übergab, der gerecht richtet“ (1. Pet 2,23). Dafür benötigen wir viel Gnade. Daher schließt der Apostel sein Gebet mit dem Wunsch, dass wir Christus verherrlichen „nach der *Gnade* unseres Gottes und des Herrn Jesus Christus“. Wir benötigen Kraft, um das Werk des Herrn zu tun, und Gnade, um Christus zu verherrlichen.

So wird uns in diesem ersten Teil des Briefes ein wunderschönes Bild der moralischen Charakterzüge vorgestellt, die Gott in den Versammlungen und inmitten seines Volkes sehen möchte. Er möchte, dass alle seine Kinder sich durch einen ständig wachsenden Glauben auszeichnen, durch überströmende Liebe zueinander, durch Ausharren in Drangsalen, durch einen Wandel würdig ihrer Berufung, durch Trachten nach seinem Wohlgefallen, durch Ausharren in dem Werk des Glaubens und vor allen Dingen durch einen Zustand, der den Herrn Jesus Christus verherrlicht. Wir wissen, dass wir hinter einer solchen Beschreibung weit zurück bleiben, dennoch haben wir das vollkommene Vorbild vor unseren Seelen.

2. Thessalonicher 2

Der Untergang der Christenheit

„Wir bitten euch aber, Brüder, wegen der Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unseres Versammeltwerdens zu ihm hin, dass ihr euch nicht schnell in der Gesinnung erschüttern noch erschrecken lasst, weder durch Geist noch durch Wort, noch durch Brief, als durch uns, als ob der Tag des Herrn da wäre“ (2,1.2).

Im dem zweiten Teil des Briefes behandelt der Apostel das konkrete Thema, das für ihn auch der eigentliche Anlass war, ein weiteres Mal an die Gläubigen in Thessalonich zu schreiben. Der Feind hatte die Prüfungen und Verfolgungen zum Anlass genommen, um sie zu verleiten. Sie meinten, der Tag des Herrn sei schon da und sie müssten, bevor sie den endgültigen Segen erreichen würden, noch durch die große Drangsal, die der Tag des Herrn über die ganze Welt bringen wird, gehen.

In manchen ungenauen Bibelübersetzungen wird die Schwierigkeit, die die Gläubigen damals beunruhigte, nicht deutlich. Die falsch übersetzte Aussage am Ende von Vers 2 lautet: „Lasst euch nicht so rasch verwirren oder erschrecken durch die Behauptung, der Tag, an dem der Herr kommt, stehe unmittelbar bevor“ (siehe z. B. „Gute Nachricht Bibel“). Zweifellos ist die richtige Wiedergabe „… als ob der Tag des Herrn *da* wäre“ (2,2). Die Aussage, dass der Tag des Herrn bevorstehen würde, wäre kein Anlass für die Heiligen gewesen, sich zu beunruhigen. Wenn aber der Tag des Herrn schon angebrochen und begonnen hätte, dann wären sie doch zurückgelassen worden, anstatt nach den Belehrungen des ersten Briefes zu dem Herrn in die Luft entrückt worden zu sein und müssten die große Drangsalszeit durchstehen. Kein Wunder, dass sie beunruhigt waren!

Offensichtlich ist diese falsche Lehre durch falsche Lehrer zu ihnen gekommen, die nicht nur selbst Verführte waren, sondern von solchen, die mit Vorsatz als Verführer handelten. Sie hatten sich nämlich erkühnt, einen gefälschten Brief zu schreiben, als wenn er von dem Apostel geschrieben worden wäre, um dieser falschen Lehre den Anschein der apostolischen Autorität zu verleihen.

Der Apostel appelliert an die Heiligen, sich durch solche falsche Lehren nicht „in der Gesinnung erschüttern noch erschrecken“ zu lassen, egal, ob sie durch einen bösen Geist, durch mündliche Unterweisung oder durch einen gefälschten Brief, der angeblich von ihm stamme, verbreitet würden. Er gründet seine Aufforderung auf die großartige Tatsache, die er den Gläubigen gegenüber schon im ersten Brief erwähnt hatte: die „Ankunft unseres Herrn Jesus Christus und unser Versammeltwerden zu ihm hin“. Dieses große Ereignis wird dem Tag des Herrn vorausgehen.

„Lasst euch von niemand auf irgendeine Weise verführen, denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuerst der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, der Sohn des

Verderbens, der widersteht und sich erhöht über alles, was Gott heißt oder verehrungswürdig ist, so dass er sich in den Tempel Gottes setzt und sich selbst darstellt, dass er Gott sei" (2,3.4).

Es ist von größter Wichtigkeit, zu verstehen, dass die Schrift klar unterscheidet zwischen dem Kommen des Herrn in der Luft *für* seine Heiligen und seiner späteren Erscheinung *mit* seinen Heiligen. Dieses Kapitel handelt von dem Zeitraum zwischen diesen beiden großen Ereignissen, mit denen so viele Prophezeiungen sich befassen, sei es im Alten Testament, sei es durch die prophetischen Reden des Herrn selbst oder in anderen Prophezeiungen im Neuen Testament.

Diese Zeitspanne wird von unserem Herrn in Matthäus 24,3 die „Vollendung des Zeitalters" genannt. Es muss beachtet werden, dass die „Vollendung des Zeitalters" nicht das Ende der Zeit des Christentums bedeutet, die mit der Entrückung enden wird. Die „Vollendung des Zeitalters", von der der Herr spricht, ist das Ende des jüdischen Zeitalters und nicht das Ende der christlichen Phase. Diese Zeitspanne beinhaltet die letzte noch nicht erfüllte Woche von Daniels siebzig Jahrwochen. Es ist, so wie es jemand formuliert hat, „das abgeschnittene Stück des jüdischen Zeitalters". Genau zu diesem Zeitalter gehört der Tag des Herrn. Viele Missverständnisse hätten vermieden werden können, wenn man die wahre Bedeutung des Ausdrucks „das Ende" oder „die Vollendung des Zeitalters" richtig verstanden hätte. Die falsche Deutung, dass sich diese Zeit auf das Ende der Gnadenzeit beziehe, hat viele dazu verleitet, „nach Zeitangaben und Berechnungen zu forschen, was immer wieder zu großer Enttäuschung von Tausenden zu verschiedenen Zeiten geführt hat" (F.W. Grant).

Der Zeitraum zwischen der Entrückung und der Erscheinung ist eine der wichtigsten Phasen in der Weltgeschichte. Das herausragende Kennzeichen dieser Zeit ist die Entwicklung der Bosheit des Menschen, während es die Macht Gottes, die dem Bösen entgegenwirkt, nicht mehr geben wird. Aus diesem Grund wird diese Zeit notwendigerweise sehr kurz sein, denn wenn Gott alle Hemmnisse für das Böse hinweggenommen hat, dann wird sich die menschliche Bosheit mit erschreckender Geschwindigkeit ausbreiten. Dieses Überhandnehmen der menschlichen Gesetzlosigkeit ist die Vorbereitung für das Erscheinen des Herrn zum Gericht. Die Notwendigkeit des Gerichts wird dadurch offenbar. Es wird aber auch die Gerechtigkeit des Herrn in der Ausübung des Gerichtes sichtbar.

Der Apostel gibt in diesem Abschnitt viel Licht über diese ernste Zeit. Zuerst zeigt er, dass diese Phase nicht vor der Ankunft des Herrn Jesus für die Gläubigen und vor „unserem Versammeltwerden zu ihm hin" beginnen kann. Die Unterscheidung dieser beiden Ereignisse reicht aus, um der falschen Lehre, die sie beunruhigte, zu begegnen und sie zu widerlegen.

Aber es gibt weitere Ereignisse, die noch vor dem Tag des Herrn stattfinden werden. So fährt der Apostel fort indem er sagt: „Lasst euch von niemand auf irgendeine Weise verführen, denn dieser Tag kommt nicht, es sei denn, dass zuerst der Abfall komme und offenbart werde der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens." Hier werden zwei weitere Ereignissen, die vor dem Tag des Herrn stattfinden, angesprochen. Auf das „Versammeltwerden" der Heiligen zu Christus in den Himmel folgt der Abfall der Christenheit auf der Erde. Dieser Abfall bereitet den Weg für die Offenbarung des Menschen der Sünde.

In Bezug auf den Abfall werden wir schon in anderen Schriftstellen gewarnt, denn je näher wir diesem schrecklichen Tag kommen, umso mehr werden Schatten des kommenden Abfalls kommen

und den Abfall ankündigen. Wir lesen: „Der Geist aber sagt ausdrücklich, dass in späteren Zeiten einige von dem Glauben *abfallen* werden, indem sie achten auf betrügerische Geister und Lehren von Dämonen …“ (vgl. 1. Tim 4,1–3). Während einzelne Menschen schon jetzt abfallen können, so wird doch „der Abfall“ selbst erst nach der Entrückung der wahren Gläubigen sein. Auf die Entrückung folgt der Abfall der verdorbenen bekennenden Christenheit. So wird auf das Versammeltwerden der Heiligen mit Christus im Himmel der Abfall der bekennenden Christenheit auf der Erde folgen. Leider ist es sehr offensichtlich, wie schnell sich die Christenheit diesem Abfall nähert. Der Modernismus mit seinem Rationalismus, die fälschlich sogenannte Kenntnis mit ihren gottlosen und selbstsicheren Spekulationen, der Aberglaube mit seinen kindischen Ritualen: Alles das bereitet die Menschen vor, das äußere Bekenntnis abzuschütteln, dessen lebendige Wirklichkeit sie nicht erlebt haben.

Der Abfall wird den Weg ebnen für das Offenbarwerden des Menschen der Sünde. Der Vergleich dieser Schriftstelle mit anderen führt zu dem Schluss, dass die Person, von der hier als dem Menschen der Sünde gesprochen wird, der Antichrist ist, von dem der Apostel Johannes schreibt, und auch der, der als das zweite Tier in Offenbarung 13,11–18 beschrieben ist. Dieser gottlose Mensch wird nur im Johannesbrief Antichrist genannt. So wie der Apostel Paulus uns warnt vor dem Abfall Einzelner, der vor dem Abfall der Allgemeinheit sein wird, so kündigt der Apostel Johannes das Auftreten von antichristlichen Lehrern an, die vor dem Erscheinen des Antichristen auftreten werden (1. Joh 2,18).

Der Antichrist darf nicht verwechselt werden mit dem gotteslästernden Anführer des wiederauferstandenen Römischen Reichs, der in Offenbarung 13,1–10 das „erste Tier“ genannt wird. Der Antichrist verkörpert den religiösen Eifer und Widerstand gegen Christus. Das wiederbelebte Haupt des Römischen Reiches wird der Anführer der bösen öffentlichen Regierung sein. Der eine wird die böse *religiöse* Macht verkörpern, der andere wird die böse *weltliche* Macht verkörpern. Beide Regierungsmächte werden durch satanische Mächte erfüllt sein und das gleiche schreckliche Ende finden (Off 13,2; 2. Thes 2,9; Off 19,20).

Der Apostel Johannes zeigt, dass der religiöse Widerstand des Antichristen sowohl jüdische als auch christliche Merkmale aufweist. Der Antichrist wird die biblische Offenbarung des Vaters und des Sohnes leugnen und gleichzeitig auch die Tatsache leugnen, dass Jesus der den Juden verheißene Messias ist.

Der Apostel Paulus zeigt in diesem Brief weitere Einzelheiten des Charakters und der Taten dieses schrecklichen Menschen. Hier wird er als „Mensch der Sünde“ bezeichnet, denn in ihm wird deutlich, wohin es führt, wenn ein Mensch nach seinem eigenen Willen lebt, ohne von Gott oder Menschen zurückgehalten zu werden. Wie in dem Fall Judas wird er „Sohn des Verderbens“ genannt, denn so wie Judas ein Verräter in der so bevorrechtigten Jüngerschar war, die den Herrn begleitete, genauso wird dieser Mensch aus den Reihen der bekennenden Christen hervorkommen. Beide Menschen sind für das Verderben oder die völlige Vernichtung bestimmt (Joh 17,12).

Was die Aktivitäten dieses bösen Mannes angeht, so drücken sie eher religiösen Frevel als böse Herrschaft aus, da er Gott verachtet und die Menschen verführt. Er „widersteht und erhöht sich über alles, was Gott heißt oder verehrungswürdig ist“. In diesem Menschen wird die ganze Feindschaft des menschlichen Herzens gegen Gott sichtbar, was die Folge der Sünde ist. Mehr noch: Der, der Gott versucht zu entthronen, setzt alles daran, sich selbst zu erhöhen. Darum lesen wir, dass der Mensch der Sünde nicht nur Gott widersteht, sondern sich selbst erhebt. So grenzenlos ist der Stolz

des Menschen, dass er versucht, den Menschen „über alles, was Gott heißt oder verehrungswürdig ist“ zu erhöhen.

Außerdem fordert dieser fürchterliche Mensch den Gott Israels heraus, „so dass er sich in den Tempel Gottes setzt“ und danach strebt, allen Glauben an den einen unsichtbaren Gott auszurotten, indem er „sich selbst darstellt, dass er Gott sei“. Jemand hat es so ausgedrückt: „Somit konzentriert sich in diesem Menschen der Sünde die ganze Macht der Sünde, die ganze Feindschaft des menschlichen Herzens gegenüber Gott, der ganze Stolz, der sich selbst erhöht, die ganze Mißachtung des menschlichen Herzens in Bezug auf jede Offenbarung Gottes, sowohl in der Natur und im Judentum als auch im Christentum. Dieser Mensch hat Gott von der Erde ausgeschlossen und gibt sich selbst in seiner Arroganz den Platz und die Ehre, die allein Gott gebühren“.

> *„Erinnert ihr euch nicht, dass ich dies zu euch sagte, als ich noch bei euch war? Und jetzt wisst ihr, was zurückhält, damit er zu seiner Zeit offenbart wird. Denn schon ist das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam; nur ist jetzt der da, der zurückhält, bis er aus dem Weg ist, und dann wird der Gesetzlose offenbart werden, den der Herr Jesus verzehren wird durch den Hauch seines Mundes und vernichten wird durch die Erscheinung seiner Ankunft“ (2,5–8).*

Im Verlauf seiner Ausführungen über das Kommen des Antichristen hält der Apostel inne, um uns wieder daran zu erinnern, was sich gegenwärtig abspielt, während die wahren Gläubigen noch auf Erden sind.

1. Durch Gottes Güte gibt es etwas, was das Offenbarwerden dieses bösen Mannes zurückhält.
2. Obwohl Gottes Güte die vollständige Entfaltung des Bösen zurückhält, ist das Böse, das den Abfall und das Erscheinen des Menschen der Sünde herbeiführt, doch schon wirksam.

Diese Gesetzlosigkeit war sogar schon zu den Zeiten von Paulus am Werk, denn er schreibt: „Denn schon *ist* das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wirksam…“. Sie hat während der ganzen Zeit der Christenheit ohne Unterbrechung im Verborgenen gewirkt und wird daher „das Geheimnis der Gesetzlosigkeit“ genannt. Aber von dieser mächtigen Kraft, die zurückhält, wird als von einer Person gesprochen, als jemand, der noch auf der Erde anwesend ist, aber bald nicht mehr da sein wird. So lesen wir: „Nur ist jetzt der da, der zurückhält, bis er aus dem Weg ist“. Es gibt nur einen, auf den das zutreffen kann: der Heilige Geist. Es ist nicht nur die Gegenwart der wahren Gläubigen, die die völlige Entfaltung des Bösen hindert, wie sehr der Heilige Geist auch solche in seiner zurückhaltenden Kraft gebraucht, sondern es ist eher die Anwesenheit einer Person der Gottheit, die die Macht Satans zurückhält.

Auch wenn das Geheimnis der Gesetzlosigkeit zur Zeit nicht außer Kraft gesetzt ist, so ist es jetzt in seiner Wirksamkeit eingeschränkt und diese Wahrheit gibt dem Gläubigen Trost und Zuversicht. Sobald der Heilige Geist die Erde verlässt wird auch die zurückhaltende Kraft weggetan sein, und das Geheimnis der Gesetzlosigkeit wird in dem Antichristen offenbar.

Die Vereinigung der Bosheit in diesem Menschen der Sünde wird das gerechte Gericht Gottes hervorrufen. Der Herr Jesus, dem der Antichrist erbitterten Widerstand leisten wird, wird diesen bösen Menschen durch „den Hauch seines Mundes“ verzehren. Das muss das „scharfe Schwert“ sein, das aus seinem Mund hervor kommt, von dem wir in Offenbarung 19,15 lesen. Es symbolisiert zweifellos das Wort Gottes, das im Gericht angewendet wird. Dieses Schwert des Gerichts wird von

dem Herrn Jesus bei „der Erscheinung seiner Ankunft“ zum Gericht erhoben. Es ist erforderlich, den Unterschied zwischen dem Kommen des Herrn *für die Heiligen* und seinem Kommen *im Gericht zu* beachten. Wenn der Apostel von dem „Versammeltwerden [der Gläubigen] zu ihm hin“ schreibt, ist die Rede vom Kommen des Herrn oder seiner Gegenwart, aber seine Ankunft bleibt unerwähnt (2, 1). Wenn es aber um das Gericht des Gesetzlosen geht, dann wird nicht nur von dem Kommen des Herrn gesprochen, sondern von seiner Erscheinung für die Welt. Er kann und wird für seine Heiligen kommen, ohne von der Welt gesehen zu werden. Wenn Er für das Gericht kommt, wird Er der ganzen Welt erscheinen. Jemand hat gesagt: „Der Unterschied zwischen 2. Thessalonicher 2,1 und 2. Thessalonicher 2,8 (die einfache Gegenwart Christi und die Erscheinung seiner Gegenwart) ist eindeutig, aufschlussreich und nicht zu leugnen. Zuerst versammelt Er die Heiligen zu sich, und dann kommt Er für sich und (wir dürfen sagen) für alle seine versammelten Heiligen, um mit ihnen zu erscheinen, zur Vernichtung seiner Feinde. Zu dem Zeitpunkt wird Ihn jedes Auge sehen, weil das auf der Erde jede Seele betreffen wird (W. Kelly).

> *„Ihn, dessen Ankunft nach der Wirksamkeit des Satans ist, in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge“ (2,9).*

Nachdem der Apostel uns über die Kraft, die das gefürchtete Böse an seiner völligen Entfaltung zurückhält, belehrt hat, schließt er die Beschreibung des Gesetzlosen ab, indem er die verführerische Macht voraussagt, die dieser Mensch ausüben wird und die schrecklichen Auswirkungen für die, die die Wahrheit verworfen haben. Durch die furchtbare Darstellung der verführerischen Energie wird die Macht Satans in vollem Maß offenbar werden. Das Kommen des Menschen der Sünde wird „nach der Wirksamkeit des Satans … in aller Macht und allen Zeichen und Wundern der Lüge“ sein. Dieser Gesetzlose wird erbitterten Widerstand gegen Christus leisten, aber seine Verführung erfolgt so, dass er Christus nachahmt. Von dem Herrn Jesus lesen wir, dass er „von Gott vor euch bestätigt [wurde] durch mächtige Taten und Wunder und Zeichen“ (Apg 2,22). Die gleichen Worte, die die Macht Gottes beschreiben, die in Christus in Gnade wirkte, werden auch für die Beschreibung der Macht Satans verwendet, die in dem Menschen der Sünde zum Schlechten ausgelebt wird. Daher wird der Antichrist durch die Macht Satans danach trachten, das Zeugnis Gottes über Christus durch eigene Zeichen und Wunder, die aber denen durch Christus bewirkten Wundern gleichen, zu schmälern.

Diese mächtigen Taten und Wunder werden keine Betrügereien von irgendeinem von Menschen ernannten Priester und auch keine durch Menschen gewirkte Pseudoheilungen sein. Sie werden schreckliche Wirklichkeit sein, obwohl sie „Wunder der Lüge“ genannt werden, denn sie werden die Menschen verführen. Das Auftreten des Gesetzlosen wird von der übernatürlichen Macht Satans begleitet sein. Die Menschen vergessen, dass es geistliche Wesen gibt: „Engel, ihr Gewaltigen an Kraft“ (Ps 103,20), und dass Satan, obwohl er ein gefallener Engel ist, außerordentliche Kräfte besitzt, welche die des Menschen weit übersteigen. Wenn die zurückhaltende Kraft Gottes beseitigt ist, dann werden sich die übernatürlichen Mächte Satans völlig entfalten. Das Wirken Satans wird begleitet von der Offenbarung der „Kraft“, die die Kraft eines Menschen weit übersteigt, mit „Zeichen“ und „Wundern“, die die Aufmerksamkeit auf sich ziehen werden.

> *„Und in allem Betrug der Ungerechtigkeit denen, die verloren gehen, darum, dass sie die Liebe zur Wahrheit nicht annahmen, damit sie errettet würden. Und deshalb sendet ihnen Gott eine*

wirksame Kraft des Irrwahns, dass sie der Lüge glauben, damit alle gerichtet werden, die der Wahrheit nicht geglaubt, sondern Wohlgefallen gefunden haben an der Ungerechtigkeit" (2,10–12).

Der Apostel schließt diesen so ernsten Abschnitt seines Briefes mit einer Beschreibung der schrecklichen Auswirkungen von Satans Macht, die sich durch den Gesetzlosen offenbart. Alle diese Ungerechtigkeiten werden diejenigen, „die verloren gehen", betrügen. Das sind die, die die Wahrheit gehört und sie abgelehnt haben. Sie haben „die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen, damit sie errettet würden". Da sie die Wahrheit abgelehnt haben, werden sie der „wirksamen Kraft des Irrwahns" hingegeben und werden der Lüge glauben. Darüber hinaus haben sie der Wahrheit nicht geglaubt, weil sie Wohlgefallen an der Gesetzlosigkeit gefunden haben.

Der ganze Abschnitt macht die Reihenfolge dieser ernsten Begebenheiten deutlich klar:

1. Jetzt wirkt das Böse im Verborgenen und wird „Geheimnis der Gesetzlosigkeit" genannt.
2. Bei der Ankunft Christi für seine Heiligen werden die wahren Gläubigen mit Ihm entrückt werden und der, der zurückhält, wird nicht mehr da sein.
3. Auf die Entrückung der Heiligen zu Christus in den Himmel wird der Abfall der bekennenden Christenheit auf der Erde folgen.
4. Der Abfall wird den Weg für das Offenbarwerden des Menschen der Sünde vorbereiten.
5. Mit der Erscheinung des Menschen der Sünde wird sich die Macht Satans vollständig offenbaren.
6. Die Offenbarung der Macht Satans durch den Menschen der Sünde hat eine starke Verführung derer zufolge, die Gefallen an der Gesetzlosigkeit finden und die Wahrheit verworfen haben.
7. Wenn das Böse im Menschen und in Satan durch den offenen Widerstand gegen Gott zu seinem Höhepunkt kommt, wird der Herr mit großem Gericht bei der „Erscheinung seiner Ankunft" eingreifen.

Im Licht dieses Abschnitts wird deutlich, dass die Christenheit dem Gericht entgegengeht. Obwohl sie einerseits durch die Ausbreitung des Christentums und die Verkündigung des Evangeliums so nahe davor steht, ist sie andererseits doch so weit von dem Segen des 1.000-jährigen Reiches entfernt. Jemand hat gesagt: „Ein deutlicher Beweis für die Macht Satans ist, dass es angesichts dieser Schriftstellen (2. Thes 2,3–12; 2. Tim 3,1–5.13; 4,3.4) immer noch Menschen gibt, die sich in ihrer Einbildung für klug halten und Begründungen bringen wollen, dass sie nach und nach die ganze Welt mit dem Evangelium erreichen werden. Sie geben sich, während das Gericht auf sie zueilt, der Erwartung hin, dass die Erde mit reichem Segen erfüllt werden wird. Damit liefern sie den besten Beweis von der Macht der Verführung, von der der Apostel hier schreibt. Es ist nicht so, dass Gott nicht am Werk wäre, um Menschen aus der Finsternis zum Licht zu bringen. Es war das Gleiche vor der Zerstörung Jerusalems: 3.000 Menschen bekehrten sich an einem Tag. Wäre die Bekehrung von 3.000 Menschen zum jetzigen Zeitpunkt ein Beweis dafür, dass sich das 1.000-jährige Reich nähert? Nein, es wäre vielmehr ein Beweis, dass das Gericht nahe bevor steht. Diese Bekehrungen geschahen, weil das Gericht nahte. Es war das Herausretten seiner Heiligen vor dem Gericht und das Hinzufügen zur Versammlung. Wenn Er heute auf besondere Weise Menschen herausrettet, so geschieht das nicht, weil das Evangelium die Welt erfüllt, sondern weil der bekennenden Christenheit das Gericht nahe bevorsteht" (J.N. Darby, Collected Writings, Bd. 11, S. 448).

Das Teil und die Zukunft des Gläubigen

Nachdem der Apostel der falschen Lehre, die die Thessalonicher beunruhigt hatte, begegnet ist und den bevorstehenden Untergang der Christenheit vorausgesagt hat, spricht er jetzt von etwas ganz anderem, nämlich von dem gegenwärtigen und zukünftigen Teil der Gläubigen. Im ersten Teil des Briefes hatte er Gott für diese Heiligen gedankt, hatte sie belehrt und für sie gebetet. Jetzt kehrt er wieder zurück zum Dank, zur Ermahnung und zum Gebet.

Das Dankgebet

> *„Wir aber sind schuldig, Gott allezeit für euch zu danken, vom Herrn geliebte Brüder, dass Gott euch von Anfang erwählt hat zur Errettung in Heiligung des Geistes und im Glauben an die Wahrheit, wozu er euch berufen hat durch unser Evangelium, zur Erlangung der Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus“ (2,13.14).*

In den ersten Versen des Briefes dankt der Apostel Gott für die Heiligen wegen der Gnade, die in ihnen für Gott vorhanden war. Hier dankt er für das, was Gott alles für sie getan hat und tun wird. Mit großer Freude nennt er die Gläubigen „vom Herrn geliebte Brüder“. Wie groß auch das Versagen und die Schwachheit unter dem Volk Gottes sein mag und was auch die Unterschiede in der geistlichen Entwicklung sein mögen, er betrachtet sie mit großer Freude als solche, die als „Brüder“ miteinander verbunden sind. Der Apostel nennt die Heiligen in diesem kurzen Brief sieben Mal „Brüder“ (2. Thes 1,3; 2,1.13.15; 3,1.6.13). Darüber hinaus sind sie trotz der Verfolgung und Bedrängnisse durch die Welt „vom Herrn geliebt“. Sollten wir nicht vorsichtiger sein im Urteilen und Sprechen übereinander und im Umgang miteinander und bedenken, dass wir „vom Herrn geliebt“ sind? Kann der Herr teilnahmslos zuschauen, wenn seine Geliebten verfolgt und beleidigt werden, durch wen auch immer?

Dann dankt der Apostel Gott für alles, was Gott für sein Volk bedeutet, sei es in Bezug auf die Vergangenheit, die Gegenwart oder die Zukunft:

1. Zurückschauend in die Ewigkeit sagt er zuerst, dass Gott uns „von Anfang“ erwählt hat zur Errettung. Wären wir von Gott aus uns selbst überlassen, dann würden auch wir mit der Welt unter das Gericht kommen, von dem er gesprochen hatte. Aber die souveräne Gnade Gottes hat uns für die Errettung erwählt. Diese Errettung wurde nicht aus Werken, die wir vollbracht hätten, bewirkt, sondern sie ist ein Werk des Geistes in uns, indem Er uns von der Welt abgesondert hat und uns dahin geführt hat, der Wahrheit zu glauben. Diese Wahrheit ist, wie wir wissen, das Evangelium über unseren Herrn Jesus Christus. Er starb für uns, damit wir die Errettung besitzen könnten (1. Thes 5,9.10).
   Auf diese Weise zieht der Apostel eine Trennungslinie zwischen Gläubigen und Ungläubigen, von deren Verderben er vorher gesprochen hat. Die Ungläubigen, die unter dem Einfluss Satans stehen, haben die Liebe zur Wahrheit nicht angenommen und werden in die Verdammnis kommen. Die Gläubigen, die unter dem Einfluss des Heiligen Geistes stehen, glauben der Wahrheit und werden errettet.

2. Da die Gläubigen schon in der Ewigkeit zuvor erwählt wurden, werden sie in der Jetztzeit berufen. Dieser Ruf erreicht sie durch das Evangelium, das Paulus „unser Evangelium“ nennt. Oft beschränken wir die Verkündigung des Evangeliums auf die Vergebung der Sünden. Aber Paulus verkündete nicht eine Errettung, die nur unseren Bedürfnissen begegnet, sondern auch die Berufung, die dem Verlangen des Herzens Gottes entspricht. Wenn Gott uns ruft, dann tut Er das, um seine Absichten der Liebe seines Herzens zu zeigen.
   Der Ruf Gottes hat einen zweifachen Charakter: Er ruft uns aus dieser Welt heraus und beruft uns in eine andere Welt. Als der Gott der Herrlichkeit Abraham erschien, geschah das mit den folgenden Worten: „Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und komm in das Land, das ich dir zeigen werde“ (Apg 7,3). Auch wir sind aus dieser Welt zu einer himmlischen Heimat berufen worden. Diese Welt hier ist für uns eine Welt der verdorbenen Christenheit, eine Mischung aus Judentum und Christentum. Daher gilt für uns der Ruf: „Lasst uns zu ihm hinausgehen, außerhalb des Lagers“ (Heb 13,13). Nachdem wir hinausgegangen sind, merken wir, dass „wir hier keine bleibende Stadt [haben], sondern die zukünftige suchen“ (Heb 13,14).
3. Da wir also schon von Ewigkeit her auserwählt und in der Gegenwart berufen worden sind, ist das Ziel dieser Berufung, die „Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus“ in den kommenden Zeitaltern zu besitzen. Wunderbare Gnade! Wenn Gott uns ruft, dann ist es zu keinem geringeren Ziel, als zum Erlangen der Herrlichkeit, wie sie sich in dem Herrn Jesus Christus als Mensch offenbart hat. Wir werden Ihm gleich sein und bei Ihm sein. Würden wir nicht anders übereinander sprechen und miteinander umgehen, wenn wir die Kinder Gottes mehr als solche ansehen würden, die „auserwählt“ und „berufen“ worden und auf dem Weg zur Herrlichkeit sind?

Die Ermahnung

> *„Also nun, Brüder, steht fest und haltet die Überlieferungen, die ihr gelehrt worden seid, sei es durch Wort oder durch unseren Brief“ (2,15).*

Da wir nun, vom Herrn geliebte Brüder, auserwählt und berufen sind, die Herrlichkeit unseres Herrn Jesus Christus zu besitzen, ermahnt uns der Apostel „festzustehen“ und „festzuhalten“. Nochmals sei angemerkt, dass diese Ermahnungen uns als Brüdern vorgestellt werden. Nur wenn wir als Brüder vereint miteinander umgehen, sind wir fähig, in gemeinschaftlicher Weise „festzustehen“ und „festzuhalten“. Wenn wir aber „einander beißen und fressen“, so wie es die Versammlungen in Galatien taten, werden wir am Ende „voneinander verzehrt“ werden. Doch der Apostel sagt zu den Galatern: „Wenn wir“ nicht „einander fressen und beißen“ sondern „durch den Geist leben, so lasst uns auch durch den Geist wandeln.“ Dann werden wir nicht „voll eitler Ruhmsucht sein, indem wir einander herausfordern, einander beneiden“, sondern wir werden wie Brüder leben, die einer des anderen Lasten tragen (Gal 5,15.25.26; 6,1.2).

Als Brüder verbunden, werden wir dazu fähig sein, angesichts der Angriffe des Feindes „festzustehen“, sei es in Verfolgungen oder Drangsalen. Dann können wir auch die Belehrungen des Apostels „festhalten“. Zu den Thessalonichern kamen diese Belehrungen entweder mündlich oder schriftlich; für uns sind sie in den Briefen erhalten. Jede Anstrengung des Feindes hat zum Ziel, dass die Heiligen in den Schwierigkeiten „aufgeben“ und die Wahrheiten, die sie gelehrt worden sind, „aufgeben“.

Das Gebet

„Er selbst aber, unser Herr Jesus Christus, und Gott, unser Vater, der uns geliebt und uns ewigen Trost und gute Hoffnung gegeben hat durch die Gnade, tröste eure Herzen und befestige euch in jedem guten Werk und Wort“ (2,16.17).

Der Apostel hat uns die Errettung und die Berufung Gottes vorgestellt. Er hat uns ermahnt, „festzustehen“ und „festzuhalten“. Aber er weiß auch, dass wir unserer Berufung aus eigener Kraft unmöglich gerecht werden und gegenüber der Macht des Feindes unmöglich standhaft bleiben können. Deshalb nimmt er Zuflucht zum Gebet. Er wendet sich an unseren Herrn Jesus Christus, an Ihn selbst, an den Einen, der mit all dem Bösen abrechnen und allen Widerstand durch die Erscheinung seiner Ankunft zunichtemachen wird. Wie gut, dass wir durch das Gebet direkten Zugang zu „ihm selbst“ haben! Dann wendet er sich an „Gott, unseren Vater“, der uns liebt und uns erwählt und berufen und in seiner Gnade uns ewigen Trost und gute Hoffnung gegeben hat.

Es mag auf unserem Weg viele Nöte geben, aber am Ende unserer Reise werden wir „ewigen Trost“ bekommen. Vielleicht müssen wir durch schwierige Zeiten gehen, aber diese sind nur ein Übergang zum Erlangen der „guten Hoffnung“. Falsche Lehrer mögen versuchen, die Heiligen zu bedrücken und abzulenken. Aber der Herr Jesus selbst und Gott, unser Vater, können uns trösten. Der Feind mag versuchen, die Heiligen von ihrem Dienst, von „jedem guten Werk und Wort“, abzuhalten. Dazu benutzt er falsche Lehrer aus den eigenen Reihen oder auch Verfolgung von außen. Aber Gott kann die Heiligen befähigen, trotz aller Angriffe des Feindes „festzustehen“, „festzuhalten“ und in jedem guten Werk und Wort fortzufahren.

2. Thessalonicher 3

In dem letzten Teil des Briefes gibt der Apostel Belehrungen über das praktische Verhalten, das die Versammlung der Gläubigen kennzeichnen sollte:

1. Im Hinblick auf Widerstand von außen (3,1–5)
2. Im Hinblick auf Schwierigkeiten, die innerhalb der christlichen Gemeinschaft aufkommen könnten (3,6–18).

Anweisungen, dem Widerstand von außen zu begegnen

> *„Im Übrigen, Brüder, betet für uns, dass das Wort des Herrn laufe und verherrlicht werde, wie auch bei euch, und dass wir errettet werden von den schlechten und bösen Menschen; denn der Glaube ist nicht aller Teil“ (3,1.2).*

Um dem Widerstand durch schlechte Menschen richtig zu begegnen und dem Bösen der Welt, in der wir uns bewegen, widerstehen zu können, stellt der Apostel die praktischen Eigenschaften eines Gläubigen vor, die ihn befähigen, angesichts des Widerstands „festzustehen“.

Zuerst spricht Paulus über das Gebet. Um trotz des Widerstands „festzustehen“ und die von ihm gegebenen Belehrungen „festzuhalten“ (2,15), brauchen wir die Gnade des Herrn Jesus Christus selbst und die Gnade Gottes, unseres Vaters. Was uns angeht, so empfangen wir diese Gnade dann, wenn wir sie bedürfen und uns dem Thron der Gnade zuwenden. Im Gebet drücken wir unsere Schwachheit und unsere Abhängigkeit von Gott aus und bringen unser Vertrauen auf seine Macht und Gnade zum Ausdruck.

Der Apostel hat bereits zwei Mal zum Ausdruck gebracht, dass er für diese Heiligen betet (1,11.12; 2,16.17). Jetzt ist es sein Wunsch, dass sie für ihn beten. Obwohl er ein Apostel war und sogar einer, der Offenbarungen empfangen hatte und dessen Worte von Gott inspiriert waren, spürte er, wie sehr er das Gebet brauchte und war sich des Wertes der Gebete der Kinder Gottes bewusst. Er betrachtete das Volk Gottes als eine betende Gemeinschaft, an die er sich wenden konnte.

Ein anderes Merkmal, das die Gemeinschaft der Gläubigen auszeichnen sollte, wird in der besonderen Bitte seines Herzens deutlich: Sie sollten eine Gemeinschaft bilden, in der das Wort Gottes dadurch verherrlicht wurde, dass es seine Auswirkungen zeigte. Der Apostel erkennt freudig die Verherrlichung des Evangeliums durch diese Heiligen an. Aber er sieht auch den Widerstand der Welt und erkennt, dass er selbst eine besondere Zielscheibe der Angriffe durch unvernünftige und böse Menschen ist. Daher wünscht er ihre Gebete, um von solchen Menschen errettet zu werden. Paulus personifiziert das Evangelium und vergleicht es mit einem Läufer, der mit Ausdauer seinen Kurs nimmt. In den Fällen, in denen das Evangelium angenommen wird, in denen Frucht entsteht und Leben verändert werden, so wie auch bei den Gläubigen in Thessalonich, wird das Evangelium wirklich verherrlicht. Trotzdem wird das sich so ausbreitende Evangelium den Widerstand von

böswilligen Menschen hervorrufen, die in den so veränderten Menschen ihre eigene Verurteilung sehen.

„Der Herr aber ist treu, der euch befestigen und vor dem Bösen bewahren wird“ (3,3).

Wenn das Wort des Herrn verherrlicht werden soll, dann ist es nötig, dass wir in der Wahrheit befestigt werden. Paulus hat die Zuversicht, dass der Herr die Heiligen in seiner Treue befestigen wird. Böse Menschen mögen Widerstand leisten, aber der Herr erweist den Seinen gegenüber seine Treue. Das Gegründetsein in der Wahrheit ist ein Schutz vor falscher Lehre und vor jeder Form des Bösen. Wenn der Herr uns in der Wahrheit gefestigt hat, können wir vor dem Bösen bewahrt werden. Deshalb sollten wir uns bemühen, der Wahrheit nachzujagen. Der Apostel sagt an einer anderen Stelle: „Ich will aber, dass ihr weise seid zum Guten, aber einfältig zum Bösen“ (Röm 16,19).

„Wir haben aber im Herrn das Vertrauen zu euch, dass ihr, was wir gebieten, sowohl tut als auch tun werdet“ (3,4).

Darüber hinaus sollen sich die Gläubigen durch Gehorsam gegenüber den Anweisungen der Schrift auszeichnen. Es stimmt, dass der Herr allein uns in der Wahrheit befestigen kann. Andererseits ist es nötig, dass auf unserer Seite die Bereitschaft zum Gehorsam vorhanden ist, damit der Apostel sagen kann: „Wir haben im Herrn das Vertrauen zu euch, dass ihr, was wir gebieten, sowohl tut als auch tun werdet.“ Wir mögen dem Herrn danken, wenn seine Kinder gehorsam gewesen sind, aber nur starkes Vertrauen auf den Herrn befähigt uns zu sagen, dass sie auch „tun werden“, und so auch in Zukunft gehorsam sein werden. Der Gehorsam in einem Augenblick allein reicht nicht, sondern anhaltender Gehorsam ist nötig, unabhängig davon, was auf uns zukommen mag. Möchten wir unter denen gefunden werden, die sowohl „tun als auch tun werden“.

„Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes und zu dem Ausharren des Christus!“ (3,5).

Weiterhin schreibt der Apostel: „Der Herr aber richte eure Herzen zu der Liebe Gottes.“ Der Eine, durch den sich die ganze Liebe Gottes völlig offenbart hat – wie viel hat es Ihn gekostet! –, dieser ist es, der alleine unsere Herzen zu dieser Liebe führen kann. In der Frau am Brunnen (Joh 4) sehen wir nicht nur die Art und Weise, in der der Herr einer Sünderin die Liebe Gottes deutlich macht, sondern auch die liebevolle Art, wie Er ihr Herz zu dieser Liebe hinführt.

Schließlich wünscht der Apostel, dass wir „zu dem Ausharren des Christus“ geführt werden. Christus wartet darauf, seine Heiligen bei der Entrückung zu sich zu nehmen und mit seinen Heiligen bei seinem Erscheinen zu regieren. Er möchte, dass wir uns in der gleichen Geduld üben, die auch Er hat.

So stellt uns der Apostel einige der Kennzeichen vor Augen, die Gott von allen Gläubigen in den örtlichen Versammlungen erwartet. Sie sollten eine betende Schar sein, in der das Wort des Herrn verherrlicht wird, wo die Menschen in der Wahrheit feststehen und vom Bösen abgesondert sind. Sie sollten solche sein, die dem Wort gegenüber gehorsam sind, die in der Liebe Gottes wandeln und geduldig auf die Wiederkunft Christi warten. Eine solche Schar wird fähig sein, den Angriffen des Feindes und den weltlichen Versuchungen zu widerstehen.

Anweisungen gegen Unordnung in der Versammlung

Nachdem der Apostel über die Dinge gesprochen hat, die die Gläubigen befähigen, bösen Menschen und dem Bösen einer feindlichen Welt zu widerstehen, gibt er Anweisungen, wie wir mit Unordnung umgehen sollen, die innerhalb der Gemeinschaft der Gläubigen auftreten kann.

> *„Wir gebieten euch aber, Brüder, im Namen unseres Herrn Jesus Christus, dass ihr euch zurückzieht von jedem Bruder, der unordentlich wandelt und nicht nach der Überlieferung, die er von uns empfangen hat“ (3,6).*

Sowohl zu der damaligen Zeit als auch danach gab es unter den Gläubigen einige, die unordentlich lebten und sich nicht an die Belehrungen hielten, die sie von Paulus empfangen hatten.

Er ermahnt uns sehr ernst, wie wir im Namen des Herrn Jesus mit Unordentlichen umgehen sollen. Im ersten Brief hatte er die Versammlung angewiesen, dass die möglicherweise unter ihnen lebenden Unordentlichen zurechtgewiesen werden sollten (1. Thes 5,14). Hier geht er einen Schritt weiter. Wenn die Ermahnung ohne Wirkung blieb, sollten die, die die Versammlung bildeten, sich von dem unordentlichen Bruder „zurückziehen“. Sein unordentlicher Wandel sollte durch diese Anordnung des Apostels verurteilt werden.

> *„Denn ihr selbst wisst, wie ihr uns nachahmen sollt; denn wir haben nicht unordentlich unter euch gelebt, noch haben wir von jemand Brot umsonst gegessen, sondern wir haben mit Mühe und Beschwerde Nacht und Tag gearbeitet, um nicht jemand von euch beschwerlich zu fallen. Nicht, dass wir nicht das Recht dazu haben, sondern damit wir uns selbst euch zum Vorbild gäben, damit ihr uns nachahmt“ (3,7–9).*

Paulus erinnert die Heiligen an sein eigenes Leben unter ihnen, das ein Vorbild von einem ordentlichen Lebenswandel war. Dadurch hatte er seine eigenen Belehrungen selbst praktiziert. Um für den einfachsten Gläubigen ein Vorbild zu sein, lehnte er vorübergehende Hilfe von diesen Gläubigen ab. Als Diener des Herrn hatte er „das Recht“ auf diese Hilfe (1. Kor 9,7–14). Aber zu ihren Gunsten verzichtete er auf sein Recht und arbeitete „mit Mühe und Beschwerde“, Tag und Nacht, für seine Belange. So wurde sein Leben ein Beispiel für alle und eine Zurechtweisung für die, die nicht arbeiten wollten. Der Feind konnte diese Heiligen offensichtlich nicht der Wahrheit über das Kommen des Herrn berauben und versuchte daher, sie zu einem Missbrauch der Wahrheit zu verleiten. So schaffte er es anscheinend, dass einige ihre reguläre Arbeit unter dem Vorwand der kurz bevorstehenden Ankunft des Herrn aufgaben.

> *„Denn auch als wir bei euch waren, geboten wir euch dieses: Wenn jemand nicht arbeiten will, so soll er auch nicht essen. Denn wir hören, dass einige unter euch unordentlich wandeln, indem sie nichts arbeiten, sondern fremde Dinge treiben“ (3,10–11).*

Bei seinem Besuch hatte der Apostel sie schon vor unordentlichem Lebenswandel gewarnt: Wenn jemand nicht arbeiten wollte, sollte er auch nicht essen. Trotz des Vorbildes seines eigenen Lebens und trotz seiner Warnung gab es einige, die nicht arbeiteten wollten und sich in die Angelegenheiten anderer Leute einmischten. Ihr Leben war gekennzeichnet durch unordentlichen Wandel, Unwilligkeit zu arbeiten und unnützes Gerede. Von solchen sollen wir uns zurückziehen. Jemand hat gesagt:

„Dumme Schwätzer werden ermuntert durch dumme Zuhörer, und unverdientes Brot müssen die finden, die bereit sind, dafür zu bezahlen." Unnützes Geschwätz würde schnell aufhören, wenn da keine törichten Ohren wären, um zuzuhören.

„Solchen aber gebieten wir und ermahnen sie im Herrn Jesus Christus, dass sie, in der Stille arbeitend, ihr eigenes Brot essen" (3,12).

Nachdem der Apostel den Brüdern Anweisungen im Umgang mit Unordentlichen gegeben hat, wendet er sich jetzt direkt an die Letzteren. Er ermahnt sie eindringlich, im Namen des Herrn Jesus, in der Stille zu arbeiten und ihr eigenes Brot zu essen.

„Ihr aber, Brüder, ermattet nicht, Gutes zu tun" (3,13).

Bei unordentlich wandelnden Menschen müssen wir achtgeben, nicht ungeduldig und mutlos zu werden im Gutestun. Die Gefahr besteht, dass wir durch die ständigen Anstrengungen den unordentlichen Menschen gegenüber entweder abgestumpft werden oder aber hart mit ihnen umgehen.

„Wenn aber jemand unserem Wort durch den Brief nicht gehorcht, den bezeichnet und habt keinen Umgang mit ihm, damit er beschämt werde; und erachtet ihn nicht als einen Feind, sondern weist ihn zurecht als einen Bruder" (3,14.15).

Missachtet dieser undisziplinierte Mensch weiterhin die Anweisungen des Apostels, dann sollen wir uns von ihm distanzieren und keinen Umgang mit ihm haben, damit er beschämt werde. Doch gleichzeitig werden wir ermahnt, ihn nicht als einen Feind zu betrachten, sondern ihn als einen Bruder zurechtzuweisen. Wir sollen uns vor dem Geist der Pharisäer hüten. Wenn wir auch für eine Zeit keinen Umgang mit ihm haben können, müssen wir doch in brüderlicher Liebe handeln.

„Er selbst aber, der Herr des Friedens, gebe euch den Frieden allezeit auf alle Weise! Der Herr sei mit euch allen!" (3,16).

Zum Schluss befiehlt der Apostel sie dem Herrn des Friedens an. Paulus kann uns unter der Leitung des Herrn unterweisen, aber allein der Herr selbst kann den Heiligen allezeit und auf alle Weise Frieden verleihen. Unordentlicher Wandel kann Störungen und Konflikte unter den Gläubigen auslösen. Der Herr des Friedens aber kann den göttlichen Frieden in diese Gemeinschaft bringen, den Frieden, den er bald in seinem Reich einführen wird. Wo der Friede des Herrn regiert, da wird auch der Herr selbst zugegen sein. Daher schließt der Apostel mit dem Wunsch, dass der Herr selbst mit allen sei.

„Der Gruß mit meiner, des Paulus, Hand, was das Zeichen in jedem Brief ist; so schreibe ich" (3,17).

Die Versammlung in Thessalonich war offensichtlich durch einen Brief beunruhigt worden, der angeblich von dem Apostel stammte. In der abschließenden Grußformel versichert er den Empfängern, dass die Echtheit seiner Briefe durch die in seiner eigenen Schrift hinzugefügten Grüße bewiesen war.

„Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei mit euch allen!" (3,18).

Nachdem Paulus uns Frieden von dem Herrn des Friedens zugesprochen hat, schließt er mit dem Wunsch, dass die Gnade unseres Herrn Jesus Christus mit allen sei. Wenn die Anweisungen aus dem

Brief praktiziert werden sollen, dann kann das nur unter denen geschehen, die im Frieden des Herrn leben, mit dem Herrn als Mittelpunkt und unter der anhaltenden Darreichung seiner Gnade.

Bibelstellenverzeichnis

5. Mose
8,2.16 16
Psalm
19,1–6 37
56,2.4 21
56,3.6.7 21
56,10 21
56,14 21
103,20 43
Jesaja
40,11 11
53,3 30
Zephanja
1,14.15 32
Maleachi
3,23 32
Matthäus
13,20.21 16
24,3 40
Markus
4,20 7
9,33.34 29
Lukas
2,8–14 37
10,21 30
12,37 28
22,32 17
23,43 28
Johannes
4 49
8,29 38
12,35.36.46 27
13 23
13,30 27
13,35 23
14,1 . . . . . 17 f.
14,3 25
17,12 41
Apostelgeschichte
1,7 26
2,22 43
7,3 46
17,1 4
17,1–3 7
20,28 20
Römer
1,19.20 37
16,19 49
1. Korinther
8,6 34
9,7 50
14,3 30
14,29 30
2. Korinther
4,17 18
Galater
5,15.25.26 46
6,1.2 46
Epheser
1,15.16 35
6,10 18
Philipper
4,1 18
4,6 30
Kolosser
1,3–4 35
1. Thessalonicher
2,11 4
2,18 4
3,2 4
4,13 5
4,15 4
5,2 32
5,9.10 45
5,14 50
2. Thessalonicher
1 32
1,3 45
1,4 35
1,7.10 5
2,1 . . . . . 32, 43
2,1.13.15 45
2,1.2 5
2,2 32
2,3 . . . . . 5, 44
2,8 43
2,9 41
2,13 33
2,16 35
3 33
3,1.6.13 45
1. Timotheus
4,1 41
2. Timotheus
2,10 9
3,1 . . . . . 22, 44
4,14.15 30
Titus
2,11.12 22
Hebräer
6,10 8
13,13 46
13,14 46
Jakobus
1,3 35
2,5 13
1. Petrus
2,23 38
3,9 35
1. Johannes

2,18 41
5,21 10
Offenbarung
3,10 5
6 5
13,1 41
13,2 41
13,11 41
19,15 42
19,20 41